

Der Tod von Hans Beimler und Louis Schuster in Ludwig Renns „Der Spanische Krieg“

Erich Günthart*

Acht Jahrzehnte nach Hans Beimlers Tod im Spanischen Bürgerkrieg bewegt und interessiert noch immer die ungeklärte und umstrittene Frage, ob der international bekannte und im linken Lager weitherum beliebte Kommunist Beimler (1895–1936), der als freiwilliger deutscher Interbrigadist auf Seiten der regierungstreuen spanisch-republikanischen Armee gegen die aufständischen faschistischen Truppen von General Franco kämpfte, den Tod durch eine feindliche Kugel an der Front von Madrid fand oder einem Mörder aus den eigenen Reihen zum Opfer fiel. Über beide Thesen existieren widersprüchliche Versionen. In dieser Zeitschrift erschien 2016 ein längerer Beitrag zu dem Thema mit dem Titel „Der Tod Hans Beimlers und die Reaktionen der KPD-Abwehr in Spanien“ aus der Feder des Historikers Werner Abel, der sich seit Jahren intensiv mit der Forschung über die Teilnahme Deutscher am Spanischen Bürgerkrieg befasst.¹ Und der gleiche Autor setzte sich im Juni 2018 im Organ der „Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936–1939 e. V. (KFSR)“ ein weiteres Mal ausführlich mit dem Ereignis auseinander. Der Schwerpunkt liegt nun auf dem Tod von Franz Vehlow (alias Louis Schuster), auf den 1936 gleichzeitig wie auf Beimler geschossen worden war.² Die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) griff im Frühjahr 2018 den Fall Beimler unter der Überschrift „Der mysteriöse Tod eines Helden“ auf.³

Bereits 1983 (Taschenbuchausgabe 1985) hatte der Historiker Patrik von zur Mühlen in seiner Studie *Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im Spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939* zwei Kapitel dem Fall Hans Beimler gewidmet. Von zur Mühlen schildert ausführlich die verschiedenen offiziellen Versionen und Gerüchte, verzichtet aber darauf, eine abschließende Meinung zu äußern.⁴ Dies im Gegensatz zum Historiker Michael Uhl. Sein 2004 erschienenes Buch *Mythos Spanien. Das Erbe der Internationalen Brigaden in der DDR* befasst sich ebenfalls sehr detailliert mit dem Tod Hans Beimlers.⁵ Nach Ansicht Uhls ist die Mordthese jedoch äußerst unwahrscheinlich.⁶ Wenig ist aus dem 2017 auf den Markt gekommenen voluminösen Werk *Hans Kahle (1899–1947). Der vergessene Kommandeur der „Thälmann-Brigade“* von Jakob Taube über das Ereignis zu erfahren. Der Autor hält lediglich fest, dass der deutsche Kommunist Hans Beimler am 1. Dezember 1936 erschossen wurde und dass noch am gleichen Tag eine Gedenkfeier unter großer Anteilnahme der Bevölkerung im Kino Royalty in

* Ich danke Ralph Hug (St. Gallen) und Prof. Dr. Romy Günthart (Zürich) für ihre Unterstützung.

1 Vgl. Abel, Werner: Der Tod Hans Beimlers und die Reaktionen der KPD-Abwehr in Spanien, in: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat 40/2016, S. 75–95.

2 Vgl. Abel, Werner: Ein Stolperstein für Franz Vehlow (alias Louis Schuster) in Köln, in: Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936–1939 e. V. (KFSR). Onlinepublikation 2018, <http://www.kfsr.info/2018/06/ein-stolperstein-fuer-franz-vehlow-alias-louis-schuster-in-koeln/?lang=de> [abgerufen am 25.09.2018].

3 Vgl. Scherrer, Lucien: Der mysteriöse Tod eines Helden, in: „Neue Zürcher Zeitung“ (NZZ), 10.04.2018, S. 16 f.

4 Vgl. von zur Mühlen, Patrik: *Spanien war ihre Hoffnung, Die deutsche Linke im Spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939*. Bonn 1985 (Taschenbuchausgabe), S. 148–152 und S. 247–262.

5 Vgl. Uhl, Michael: *Mythos Spanien. Das Erbe der Internationalen Brigaden in der DDR*. Bonn 2004, S. 413–440.

6 Vgl. ebd., S. 428.

Madrid stattfand, auf der Hans Kahle sprach.⁷ Im Anhang von Taubes Buch befindet sich indessen ein unkommentiertes Dokument mit einer Mordthese, die bei keinem der oben erwähnten Historiker Erwähnung fand, die aber wegen ihrer Brisanz in diesem Beitrag aufgegriffen wird.

Unmittelbar nach Beimlers Tod wurden für den populären Verstorbenen im Dezember 1936 in mehreren spanischen Städten Trauerfeiern mit hochrangigen Rednern abgehalten. Die Anteilnahme der spanisch-republikanischen Öffentlichkeit und der internationalen Freiwilligen war riesig. In Barcelona sollen 200 000 Menschen dem Fremden, der nach Spanien gekommen war, um für die Freiheit des Landes zu kämpfen, die letzte Ehre erwiesen haben.



Abb. 1

Spanische Freiheitskämpfer und Angehörige der Internationalen Brigaden halten Ehrenwache am Sarg von Hans Beimler, Barcelona, Dezember 1936, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1974/47#286, Spanische Revolution (Protestkundgebung gegen die Verurteilung von Spanienfahrer), 1936–1939.*

Ein neu gegründetes Bataillon erhielt den Namen „Hans Beimler“.⁸ Es tauchten aber auch Gerüchte auf, die tödliche Kugel stamme nicht, wie offiziell verlautet wurde, von

⁷ Vgl. Taube, Jakob: Hans Kahle (1899–1947). Der vergessene Kommandeur der „Thälmann-Brigade“. Leipzig 2017, S. 94.

⁸ Vgl. von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung, S. 248–251.

den Franco-Truppen, sondern aus den eigenen Reihen.⁹ Dessen ungeachtet wurde Beimler am Jahrestag seines Todes als erstem Deutschen posthum die spanische Ehrenstaatsbürgerschaft verliehen.¹⁰

Am 1. April 1939 war der Bürgerkrieg für die republikanische Seite verloren, die Franco-Diktatur etablierte sich in Spanien, und der Zweite Weltkrieg ließ die Ereignisse auf der Iberischen Halbinsel etwas in Vergessenheit geraten.

Mitte Juli 1956 wehten auf den öffentlichen Gebäuden Ost-Berlins die Fahnen der Spanischen Republik. Die Regierung der DDR und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) feierten den Tag, an dem sich der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs zum zwanzigsten Mal jährte.¹¹ Anlass war die erstmalige Verleihung der vom Ministerrat der DDR gestifteten „Hans-Beimler-Medaille“ an ehemalige Spanienkämpfer „in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die sich deutsche Antifaschisten in den Internationalen Brigaden bei der aktiven Unterstützung des spanischen Freiheitskampfes erworben haben“ und für ihre „Verdienste im national-revolutionären Freiheitskampf des spanischen Volkes 1936–1939“.¹² Gleichzeitig stilisierte die seit 1949 existierende DDR Hans Beimler zu einem nationalen Helden und etablierte einen eigentlichen Hans-Beimler-Kult: Straßen und Schulen wurden nach Beimler benannt, eine Briefmarke der Serie „Helden des antifaschistischen Freiheitskampfes“ ehrte Hans Beimler, ein Film verherrlichte seinen Kampf für Gerechtigkeit, es entstand ein Hans-Beimler-Chor, ein Raketenschiff erhielt seinen Namen und weiteres mehr. Es gilt die Frage zu klären, wieso die DDR einen Mann derart würdigte, der in den Augen mancher Zeitgenossen von eigenen Leuten umgebracht worden sein soll.¹³

Bedeutend weniger Aufmerksamkeit erhielt der gleichaltrige Louis Schuster (1895–1936), der mit bürgerlichem Namen Franz Vehlow hieß. Schuster war, wie Beimler, Politikommissar im Bataillon „Ernst Thälmann“, im Herbst 1936 gemeinsam mit seinem Kameraden Hans Beimler unterwegs, und er fiel gleichzeitig einer tödlichen Kugel zum Opfer. Mit der Verlegung eines „Stolpersteins“¹⁴ am 11. September 2018 in Köln wurde Franz Vehlow (alias Louis Schuster) nach über 80 Jahren wieder ins öffentliche Gedächtnis gerückt.

Der international berühmte Schriftsteller und Militärstrategie Ludwig Renn (1889–1979) gab 1955 in der DDR ein Buch mit dem Titel *Der Spanische Krieg* heraus, in dem er den Tod von Hans Beimler und Louis Schuster kurz ansprach.¹⁵ Es erlebte zahlreiche

9 Vgl. ebd., S. 252.

10 Vgl. Abel, Werner: Hans Beimler – der erste deutsche Ehrenstaatsbürger Spaniens, in: Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936–1939 e. V. (KFSR). Onlinepublikation 2016, <http://www.kfsr.info/2016/12/hans-beimler-der-erste-deutsche-ehrenstaatsbuenger-spaniens-von-werner-abel-fuer-die-erinnerung-an-hans-beimler-waere-ein-wichtiger-fakt-die-aufklaerung-des-schicksals-von-max-gayer-de/?lang=de> [abgerufen am 25.09.2018].

11 Vgl. „Armee. Verirrte Kugeln“, in: „Der Spiegel“, Nr. 32, 1956.

12 Gesetzblatt der DDR vom 16. Juni 1956. Zit. in: Reinecke, Rüdiger: Mythos oder Licht der Erinnerung? (Literarische) Spurensuche zur Rezeption des Spanienkriegs in der DDR am Beispiel von Hans Beimler und anderen, in: Der Spanische Bürgerkrieg in der DDR. Strategien medialer Erinnerungskultur, hrsg. von Wolfgang Asholt, Rüdiger Reinecke und Susanne Schlünder. Frankfurt am Main 2009, S. 153.

13 Der Mythos Beimler überlebte auch den Zerfall der DDR von 1990. So gibt es heute noch mit Sitz in Berlin den „Verein Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik 1936–1939 e. V.“ (KFSR), der die Erinnerung an den Spanischen Bürgerkrieg und damit auch an Hans Beimler wachhält, und in Augsburg existiert seit 2008 ein Hans-Beimler-Zentrum, das vom „Hans-Beimler-Verein“ betrieben wird.

14 „Stolpersteine“ erinnern europaweit an Orte der Vertreibung und Vernichtung durch die Nationalsozialisten. Vgl. <http://www.stolpersteine.eu> [abgerufen am 22.09.2018].

15 Renn, Ludwig: Der Spanische Krieg. Berlin 1955, S. 114 f.

Ausgaben. Ein Vierteljahrhundert nach dem Ende der DDR und nach dem Tod Ludwig Renns erschien das Werk 2015 auch noch digital in ungekürzter und unzensurierter Fassung.¹⁶ In der Forschung wurde nie analysiert, was Ludwig Renn, der wenige Tage vor Beimlers und Schusters Tod als Kommandant des Bataillons „Ernst Thälmann“ nicht nur deren militärischer Vorgesetzter, sondern auch mit beiden gut befreundet war, wusste, enthüllte und verschwieg. Renns Nachfolger, Richard Staimer, war mit Beimler und Schuster alleine unterwegs, als die beiden fielen. Der zum Stabschef der XI. Internationalen Brigade¹⁷ beförderte Renn hätte die Kompetenz gehabt, sich von Staimer über den Vorfall berichten zu lassen und sich vor Ort zu informieren. Und er tat es vermutlich auch. Aus der Erstausgabe von *Der Spanische Krieg* lässt sich ableiten, dass Renn die offizielle Version von Beimlers und Schusters Tod durch feindliches Geschoss an der Front nicht teilte. Die jüngste Auflage sowie neue Forschungsergebnisse verstärken diese Vermutung.

Nachfolgend werden Hans Beimler, Louis Schuster und Ludwig Renn, aber auch Richard Staimer näher vorgestellt und weitere in das Geschehen rund um den Tod von Beimler und Schuster involvierte Personen kurz beleuchtet. Zudem wird versucht, die Gründe für den Hans-Beimler-Kult in der DDR zu erklären und Indizien für die Mordthese in Renns Verhalten zu finden.

Hans Beimler

Hans Beimler, geboren am 2. Juli 1895 in München, wuchs in Waldthurn in der nördlichen Oberpfalz auf. Nach dem Schulbesuch erlernte er das Schlosserhandwerk, trat 1918 der neu gegründeten KPD bei und wurde 1932 in den Reichstag gewählt.¹⁸ Nach dem Reichstagsbrand in Berlin am 27. Februar 1933 gehörte Beimler zu den Verfolgten des Hitler-Regimes. Am 11. April 1933 wurde er verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Nach einer dramatischen Flucht gelangte er nach Moskau, wo er das Buch *Im Mörderlager Dachau* schrieb. Sein schonungsloser Bericht über seine Gefangenschaft sorgte international für Furore. Als Beimler Ende 1933 die Sowjetunion Richtung Paris verließ, war er einer der bekanntesten deutschen Kommunisten, von der Gestapo verfolgt, von den Genossen gefeiert. An der Seine wurde Beimler im Auftrag der Exil-KPD für die Rote Hilfe tätig, die nach der Machtergreifung der NSDAP wie alle Organisationen der Arbeiterbewegung in Deutschland verboten und zerschlagen worden war. Im September 1934 hatte die KPD dem 40-jährigen Hans Beimler zunächst die Leitung ihrer Außenstelle in Prag, dann im Frühjahr 1935 die Leitung der „Roten Hilfe für das illegale Deutschland“ in Zürich übertragen, wo er politisch verfolgte und antifaschistische Widerstandskämpfer, denen die Flucht in die Schweiz gelungen war, betreute und Solidaritätskundgebungen sowie Spendenaktionen für die in Deutschland inhaftierten Regimegegner und ihre Angehörigen mitorganisierte. Beimler wurde in seiner Arbeit nicht nur von den Genossen aus der Zürcher Arbeiterschaft und der KP Schweiz unterstützt. Auch die zum gehobenen Bürgertum gehörende Violinistin Antonia Stern (1891–1961), zu der er zeitweise eine Liebesbeziehung unterhielt, half

16 Renn, Ludwig: *Der Spanische Krieg*, Dokumentarischer Bericht. Mit einem Vorwort von Günther Drommer, Berlin 2015, gestützt auf Materialien von Jürgen Pump, dem Alleinerben Ludwig Renns. [<http://mtoxxl.eu/book/1064012668/download-der-spanische-krieg-aufbau-digital.pdf>, abgerufen am 25.09.2018]. Die folgenden Analysen beziehen sich auf die Erstausgabe und die digitale Fassung.

17 Das Bataillon „Ernst Thälmann“ war Teil der XI. Internationalen Brigade.

18 Vgl. www.hans-beimler-zentrum.de/hans-Beimler [abgerufen am 23.06.2018].

ihm, indem sie dem illegal in der Schweiz agierenden Antifaschisten Arbeitsmöglichkeiten im Hause ihres Vaters, dem emeritierten Geschichtspräsident Alfred Stern (1846–1936), zur Verfügung stellte.¹⁹

Am 17. Juli 1936 versuchten Teile der spanischen Armee unter Führung von General Francisco Franco, die fünf Monate zuvor gewählte republikanische Regierung des Volksfrontbündnisses gewaltsam zu stürzen. Es gelang den Putschisten allerdings nicht, mit einem kurzen militärischen Staatsstreich die Macht zu übernehmen. Spontan gebildete Milizen kämpften neben loyal gebliebenen Militärangehörigen und Polizisten gegen die Aufständischen.²⁰ So begann der Spanische Bürgerkrieg, der sich zu einem Krieg internationaler Dimension ausweitete. Mussolini und Hitler griffen schon bald mit militärischen Einheiten aus Italien und Deutschland und massiver materieller Unterstützung auf Seiten Francos in das Geschehen ein. Den Republikanern eilten freiwillige Kämpfer aus zahlreichen Ländern zu Hilfe und engagierten sich in verschiedensten unkoordiniert voneinander agierenden Kampfgruppen.

Hans Beimler, der sich am 1. August 1936 noch in Zürich aufhielt,²¹ reiste nach Paris. Von dort schickte ihn die Exil-KPD mit etwa 100 meist deutschen Freiwilligen nach Barcelona, wo sie am 7. August ankamen. Beimler trieb den Aufbau der „Centuria Thälmann“ voran, nahm Funktionen als Verbindungsmann der KPD zu der lokalen kommunistischen Partei wahr und genoss bald große Beliebtheit unter den Freiwilligen.²² Formell hielt sich die Sowjetunion vorerst aus dem Bürgerkrieg heraus, Mitte September bot sie der republikanischen Regierung öffentlich ihre Unterstützung an, und diese stimmte der angebotenen Hilfe am 22. Oktober 1936 offiziell zu.²³ Gleichzeitig beschloss sie die Militarisierung aller antifaschistischer Freiwilligenverbände. Unmittelbar darauf entstand die XI. Internationale Brigade mit vorerst den beiden Bataillonen „Edgar André“ und „Ernst Thälmann“. Diese griffen kurz hintereinander in die mörderische Schlacht um Madrid ein. Hans Beimler war Politikkommissar im Bataillon „Ernst Thälmann“.²⁴

Franz Vehlow (Deckname Louis Schuster)

Franz Vehlow wurde am 24. Oktober 1895 in der Nähe von Köln geboren. Er erlernte den Beruf eines Drehers. Im Ersten Weltkrieg diente er als Soldat im Osten und an der Westfront. Nach dem Krieg betätigte er sich politisch, trat 1920 in die KPD ein und

19 Vgl. Günthart, Romy/Günthart, Erich: Spanische Eröffnung 1936. Rotes Zürich, deutsche Emigranten und der Kampf gegen Franco. Zürich 2017, S. 19 f.

20 Vgl. ebd., S. 17 f.

21 Vgl. Knauer, Mathias/Frischknecht, Jürg: Die unterbrochene Spur. Antifaschistische Emigration in der Schweiz 1933–1945. Zürich 1983, S. 77, 92.

22 Vgl. von der Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung, S. 146.

23 Vgl. Publikation zum 75. Jahrestag der Gründung der Internationalen Brigaden 1936–2011, hrsg. von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Potsdam 2011, S. 7. Onlinepublikation 2011, <http://de.calameo.com/read/001158132e5f9787b9a1f> [abgerufen am 22.09.2018].

24 Zur Arbeit der Politikkommissare vgl. Marty, André: Spanien. Wo sich das Schicksal Europas entscheidet, Straßburg 1937, S. 22. Politikkommissare hatten sich um die persönlichen Belange der Soldaten zu kümmern und ihre Wünsche gegenüber den militärischen Vorgesetzten zu vertreten. Sie hatten politische Vorträge zu halten, Sinn und Zweck von Einsätzen zu erklären, mussten für genügend Kleidung, Verpflegung und gelegentliche Duschmöglichkeiten sorgen. Sie waren verantwortlich für die Weiterbildung der Kameraden, unter denen es zahlreiche Analphabeten gab, griffen bei Spannungen und Streitereien ein, sorgten für Moral und Disziplin, redigierten und verteilten Zeitungen, informierten über den Alltag in der Heimat und in der weiten Welt. Vielen galten sie als „Rückgrat und wahre Seele des Heeres“.

1925 in die kurz zuvor gegründete Rote Hilfe, bei der er als Referent in Berlin in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Einige Male war Vehlow Kandidat für den Reichstag. Nach dem Reichstagsbrand tauchte er unter, um sich einer Verhaftung zu entziehen, arbeitete aber weiter illegal für die Rote Hilfe. Im August 1934 siedelte er in das Saargebiet über. Nach der Saarabstimmung zog Vehlow weiter nach Paris und hielt sich dort illegal auf.

Diese (gekürzte) Biografie gab Franz Vehlow der Zürcher Stadtpolizei bei der Befragung vom 26. September 1936 zu Protokoll, nachdem er tags zuvor bei einem Geheimtreffen verhaftet worden war.²⁵ Vehlow weigerte sich im Verhör, seine Aufenthaltsadresse in der Schweiz bekanntzugeben, auch die Namen der Personen, mit denen er sich getroffen hatte, wollte er nicht nennen. Wann er illegal eingereist war, wusste Vehlow nicht mehr genau, angeblich Anfang August. Er führe in der Schweiz keinen Decknamen, behauptete er gegenüber den ihn befragenden Beamten.²⁶ Aufgrund beschlagnahmter Dokumente schloss die Polizei, dass es sich bei Vehlow um einen der führenden Köpfe der kommunistischen Emigration handeln müsse,²⁷ er wichtige Funktionen in der kommunistischen Agitprop ausübte und sich auch mit der kommunistischen Agitation und Propaganda in der Schweiz befasste. In Erwägung, dass seine Tätigkeit die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährde, beschloss der Schweizer Bundesrat während seiner Sitzung am 13. Oktober 1936, Vehlow des Landes zu verweisen. Als Agent der Komintern habe Vehlow, zusammen mit zwei weiteren Verhafteten, die Rote Hilfe geleitet und befände in dieser Eigenschaft über die Verwendung politischer Flüchtlinge als kommunistische Funktionäre.²⁸ Das vorgängig von Vehlow gestellte Asylgesuch um Anerkennung als politischer Flüchtling wurde abgelehnt.²⁹ In den beschlagnahmten Unterlagen befand sich auch ein längerer, maschinengeschriebener, äußerst verklausuliert verfasster Brief vom 23. September 1936, unterzeichnet mit „Ludwig“. Vermutlich handelte es sich dabei um Ludwig Renn, denn bei

25 Vgl. Protokoll der Stadtpolizei Zürich vom 26.09.1936, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196*, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz.

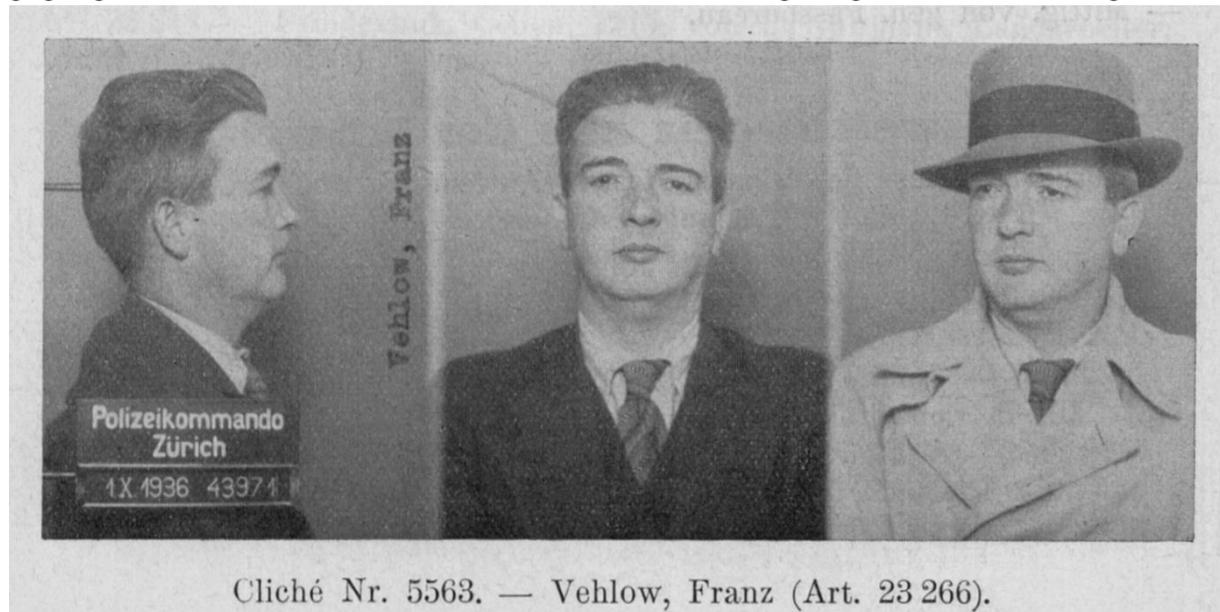
26 Vgl. Protokoll der Stadtpolizei Zürich vom 26.09.1936, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196*, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz. Die biografischen Angaben gemäß „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“, die im Internet über Franz Vehlow zugänglich sind, <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/wer-war-wer-in-der-ddr-%2363%3B-1424.html?ID=5331> [abgerufen am 26.09.2018], stehen in teilweisem Widerspruch zu den 1936 von Vehlow in der Schweiz gemachten Aussagen. So liest sich dort, Vehlow habe schon vor 1933 unter dem Decknamen Louis Schuster bedeutende Ämter innerhalb der KPD bekleidet, er sei 1934 ins Saarland emigriert und anschließend in die Schweiz, dort Leiter der Roten Hilfe geworden und zugleich für den Komintern-Nachrichtendienst OMS tätig gewesen. Deshalb sei er festgenommen und nach Frankreich ausgewiesen worden, wo er der KPD-Emigrationsleitung angehörte. Aus den Polizeiakten in der Schweiz geht nicht hervor, dass Vehlow schon vor 1936 in der Schweiz einmal verhaftet worden wäre. Aus dem Hinweis, Vehlow sei 1929/30 Redakteur am KPD-Blatt „Echo des Ostens“ gewesen, lässt sich ableiten, dass er vermutlich mindestens seit 1929 mit Renn bekannt war. Renn amtierte zu jener Zeit in Berlin als Sekretär des „Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller“ und als Mitherausgeber des Verbandsorgans „Linkskurve“.

27 Vgl. Bericht der Stadtpolizei Zürich vom 28.09.1936 zuhanden der Schweizerischen Bundesanwaltschaft gegen Walter Cohn, Otto Brenzel und Franz Vehlow betreffend kommunistische Umtriebe, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196*, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz.

28 Vgl. Sitzung des Schweizerischen Bundesrates, Auszug aus dem Protokoll, 13.10.1936, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196*, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz.

29 Vgl. Brief des Bundesanwalts in Bern vom 14.10.1936 an die Direktion der Polizei des Kantons Zürich, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196*, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz.

dem gleichzeitig mitverhafteten Otto Brenzel fanden sich explizit Hinweise auf Kontakte mit Renn. Aufgrund einer Zeugenaussage in einem anderen Fall kann davon ausgegangen werden, dass Vehlow sich schon vor Anfang August in Zürich aufgehalten



hatte.³⁰ Er dürfte sich damals dort auch mit Ludwig Renn und Hans Beimler getroffen haben.³¹

Abb. 2

Personenbeschreibung Franz Vehlow (Louis Schuster), September 1936, Polizeikommando des Kantons Zürich, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196, Brenzel Otto, Cohn W., Vehlow Franz.*

Nach Vehlows Ausschaffung aus der Schweiz Mitte Oktober 1936 hatte ihn offenbar die operative Leitung der KPD in Prag am 30. Oktober zusammen mit weiteren Parteifunktionären damit betraut, bis zur Aufstellung der Internationalen Brigaden die politische Leitung der deutschen Freiwilligen in Spanien zu übernehmen, dies allerdings ohne Kenntnis der Parteileitung in Moskau.³² Wie auch immer, Vehlow tauchte unter dem Decknamen Louis Schuster bald darauf im Spanischen Bürgerkrieg als Politkommissar im Bataillon von Ludwig Renn wieder auf.

Vehlow fiel in Madrid, gleichzeitig wie Hans Beimler, einer Kugel zum Opfer und verstarb in den ersten Dezembertagen 1936. Über das genaue Todesdatum herrscht bis heute Unklarheit.

Ludwig Renn (eigentlich Freiherr Arnold Friedrich Vieth von Golßenau)

Ludwig Renn wurde am 22. April 1889 als Freiherr Arnold Friedrich Vieth von Golßenau geboren. Er wuchs in Dresden auf und besuchte dort die Schulen bis zum Abitur. Nachdem er die Kriegsschule in Hannover absolviert hatte, diente er während des gesamten Ersten Weltkrieges als Offizier, stieg bis zum Bataillonsführer auf und wurde mit verschiedensten Orden ausgezeichnet. Nach dem Krieg war er bei der Sicherheitspolizei tätig, studierte Jurisprudenz und Nationalökonomie, betätigte sich im Kunsthandel, durchquerte zu Fuß Südeuropa, die Türkei und Ägypten. Dann zog er nach

³⁰ Vgl. Polizeikommando des Kantons Zürich, Aussage Mosimann vom 12.10.1936, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1974/47#312*, Jungkommunisten bzw. Rote Hilfe.

³¹ Vgl. Günthart/Günthart: Spanische Eröffnung 1936, S. 17.

³² Vgl. Uhl: Mythos Spanien, S. 68 f.

Wien, um Kunstgeschichte zu studieren. Dort erlebte er 1927 den Juliaufstand. Daraufhin entschloss sich Vieth von Golßenau, politisch aktiv zu werden und trat der KPD bei. Noch im selben Jahre kam sein Buch *Krieg* heraus, das in viele Sprachen übersetzt

wurde. Vieth, knapp 40-jährig, legte seinen Adelstitel ab und nannte sich fortan Ludwig Renn, nach dem Protagonisten seines Bestsellers. In den folgenden Jahren publizierte Renn die Bücher *Nachkrieg* und *Russlandfahrten* und war vor allem in Schriftstellerorganisationen tätig. Ab 1932 unterrichtete er an der Berliner MASCH (Marxistische Arbeiterschule). Nach dem Reichstagsbrand wurde er verhaftet, später zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, die er unter Anrechnung einer Untersuchungshaft in der Gefangenenanstalt Bautzen verbüßte. Nach seiner Freilassung floh Renn in die Schweiz, wo er sich am 3. Februar 1936 bei den Behörden in Zürich meldete und um Asyl als politischer Flüchtling ersuchte.

Abb. 3

Registerkarte von Arnold Friedrich Vieth von Golßenau alias Ludwig Renn, ausgestellt durch die Einwohnerkontrolle der Stadt Zürich. Stadtarchiv Zürich, V.E.c.100, Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich.

Im Mai – Renn war inzwischen nach Caslano am Luganer See gezogen – erhielt er eine Toleranzbewilligung für sechs Monate unter der Bedingung, „dass er sich jeder politischen Tätigkeit in der Schweiz enthält“.³³

Am 12. August 1936 hielt Renn in der Nähe von Lugano vor geladenen Freunden eine Lesung über seinen jüngsten Roman *Vor großen Wandlungen*, den er in aller Eile geschrieben hatte. Die Polizei bekam davon Wind und lud Renn zu Verhören, um zu klären, ob er mit dem Buch und der Lesung gegen das Verbot, sich in der Schweiz politisch zu betätigen, verstoßen hatte. Bevor die zuständigen Behörden über sein weiteres Schicksal befinden konnten, setzte sich Renn von seinem Aufenthaltsort in der Schweiz ab – spurlos.

Zahlreiche Protokolle von Zürcher und Tessiner Behörden, die im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern (BAR) zugänglich sind, dokumentieren Renns Aussagen über seine Vergangenheit und die Exilzeit in der Schweiz.³⁴ Das Exposé und das Manuskript, die Renn der Tessiner Polizei aushändigte, befinden sich heute noch im Bundesarchiv in Bern. Renn verheimlichte den Schweizer Behörden allerdings viel, sehr viel.

³³ Schweizerische Bundesanwaltschaft an Bundesrat Baumann, Bern, 9. 4. 1936, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1980/77#1154*, Vieth von Golßenau, Arnold, 22.4.1889.

³⁴ Auszugsweise wiedergegeben, in: Günthart/Günthart: Spanische Eröffnung 1936, S. 21–34 und S. 63–65.

In Spanien trat Renn erstmals am 25. Oktober 1936 auf einem Schriftstellerkongress in Madrid als Redner öffentlich in Erscheinung.³⁵ Zuvor hatte er einen moralischen Tiefschlag zu verkraften. Von Wilhelm Pieck, dem damaligen Parteivorsitzenden der KPD im Moskauer Exil, erhielt Renn einen am 4. Oktober 1936 geschriebenen längeren Brief,³⁶ in dem Pieck ihm seine Meinung zu dem Vorabdruck des Buches *Vor großen Wandlungen* zukommen ließ. Die Kritik war vernichtend. Pieck zählte eine ganze Reihe von Schwachstellen auf, die er in Renns Werk sah, und lieferte dafür auch gleich eine Erklärung: „Ich kann mir diese Schwäche des Romans nur dadurch erklären, dass Sie durch Ihren Gefängnisaufenthalt, durch die dadurch herbeigeführte Isolierung von der aktiven Beteiligung an der antifaschistischen Bewegung und wohl auch dadurch, dass Sie nach Ihrer Entlassung nicht die Möglichkeit gefunden haben, mit geschulten Genossen ständig zusammen zu sein, nicht den richtigen Kontakt mit unserer Bewegung hatten, um sie in Ihrem Roman in Erscheinung treten zu lassen.“ Und gegen Ende des Briefes ließ er Renn, der selbst homosexuell war, wissen: „Auch wirkt bei einem kommunistischen Schriftsteller die allzu starke Hervorkehrung homosexueller Momente peinlich.“ Pieck schloss mit den Worten: „Sollte es möglich sein, den Druck des Romans noch hinauszuschieben und Änderungen im Sinne meiner kritischen Bemerkungen daran vorzunehmen, so würde ich das sehr begrüßen und mit mir alle unsere gemeinsamen Freunde. Mit kommunistischem Gruß! Ihr W. Pieck“. Renn änderte seinen Roman nicht mehr.

Am 28. Oktober 1936 griff das allererste Bataillon der XI. Internationalen Brigade in den Kampf um die Hauptstadt ein, angeführt von Hans Kahle. Zwei Wochen später folgte ihm das zweite Bataillon, genannt „Ernst Thälmann“, kommandiert von Ludwig Renn.³⁷ In Renns Bataillon dienten Beimler und Schuster als Politikommissare. Kurz vor Ende November wurden Kahle und Renn befördert: Kahle zum Kommandanten der XI. Interbrigade, Renn zu dessen Stabschef.

Im Juli 1937 wurde Renn nach Übersee geschickt. Offiziell sollte der prominente, sprachgewandte und diplomatisch versierte Renn um Unterstützung für die spanische Republik werben. Der inoffizielle Grund war jedoch, dass Richard Staimer, der im April 1937 Kommandant der XI. Internationalen Brigade und damit Vorgesetzter des weltkriegserfahrenen und 18 Jahre älteren Renns geworden war, dessen Homosexualität publik gemacht hatte. Renn war daraufhin zu einem russischen Oberst und Militärberater der XI. Interbrigade bestellt worden, der ihm klarmachte, dass sein Verbleib bei den Truppen nicht länger erwünscht sei.³⁸ Im Frühjahr 1938 kehrte Renn nach Spanien zurück. Er erlebte, wie die Sache der Republik mit der missglückten Großoffensive am Ebro im Sommer 1938 immer hoffnungsloser und die Unterstützung seitens der Sowjetunion zunehmend geringer wurde. Im Spätherbst 1938 wurden die Internationalen Brigaden aufgelöst. Nach der Niederlage der republikanischen Seite emigrierte Renn über Umwege nach Mexiko. 1947, zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, kehrte er nach Europa zurück, zunächst in seine Heimatstadt Dresden, die nun zur Sowjetischen Besatzungszone gehörte, später nach Berlin, wo er sich vor allem dem Schreiben widmete. Renn wurde zu einer wichtigen Persönlichkeit im literarischen Leben und in der antifaschistischen Erinnerungskultur der 1949 gegründeten DDR. 1955 wurde Renn der

35 Vgl. Triolet, Elsa: *Dix jours en Espagne*, hrsg. von Marie-Thérèse Eychart, in: *Trois inédits*, hrsg. von François Eychart. Rambouillet 1999, S. 204–207.

36 Vgl. Pieck, Wilhelm: *Vier Briefe aus dem Jahre 1936*, hrsg. von Simone Barck, in: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 2 (1989), S. 193–199.

37 Vgl. von der Mühlen: *Spanien war ihre Hoffnung*, S. 267.

38 Vgl. Uhl: *Mythos Spanien* S. 165.

Nationalpreis der DDR verliehen. Im Juni 1956 erhielt er die kurz zuvor gestiftete Hans-Beimler-Medaille. Als Spanienkämpfer und Schriftsteller wurde Renn in der DDR hochgeachtet.³⁹ Renn starb am 21. Juli 1979 in Berlin.

„*Der Spanische Krieg*“

Das Typoskript zu Ludwig Renns Buch *Der Spanische Krieg* lag 1951 vor.⁴⁰ Um Eingriffen oder gar Sanktionen durch die staatliche Zensur möglichst vorzubeugen, unterzog Renn sein Manuskript einer akribischen Selbstzensur und überließ es zum selben Zweck noch Freunden. Diese sorgten für etliche „Korrekturanregungen“, um den Text in Einklang mit der offiziellen Geschichtsversion zu bringen, denen sich Renn beugte.⁴¹ 1951 war Wilhelm Pieck Staatspräsident der DDR und Richard Staimer dessen Schwiegersohn und Protégé. Es dürfte einleuchten, dass Renn nicht einmal im Buchentwurf schreiben konnte, er halte die Version von Beimlers Tod an der Front für eine Falschmeldung. Er hätte sich indessen problemlos zugunsten der Parteiversion äußern können, wenn er daran geglaubt hätte. Die 1955 erschienene Erstausgabe und die unzensurierte, ungekürzte Fassung von 2015 enthalten kurze, leicht unterschiedliche Beschreibungen des Tathergangs. Ein Vergleich der beiden Fassungen lohnt sich – auch an anderen Stellen. Aus den unterschiedlichen Formulierungen zum selben Ereignis oder zur Charakterisierung der Hauptprotagonisten lässt sich Interessantes herauslesen, aber auch zu dem, was Renn *nicht* schrieb.

Vorweg ein Hinweis zum Verhältnis zwischen Renn und Beimler. Die ersten drei Kapitel von *Der Spanische Krieg* widmete Renn seiner Inhaftierung in Deutschland und dem Exil in der Schweiz. Er nannte aber kaum einen Ort, kein Datum, keine Kontakte von Belang. Im vierten Kapitel, „Die Centurie Thälmann“, kommt erstmals ein bekannter Name vor: Hans Beimler. Über ihr Wiedersehen in Barcelona heißt es in der Fassung von 1955: „Endlich war es soweit, und ich konnte Anfang Oktober 1936 nach Spanien fahren [...] Spät in der Nacht stand ich in Barcelona mit zwei kleinen Koffern vor dem stattlichen Hotel Colón, dem Parteihaus der Sozialistischen Einheitspartei Kataloniens [...] Unter einer Straßenlampe tauchte ein großer Mann auf und streckte mir die Hand entgegen: „Dich brauche ich gerade.“ [...] Es war der ehemalige Reichstagsabgeordnete Hans Beimler, jetzt Führer der antifaschistischen Deutschen in Spanien. „In meinem Zimmer“, fuhr er fort, „steht ein zweites Bett. So wohnen wir gleich zusammen.““⁴² In der Fassung 2015 heißt es an derselben Stelle: „Ich hörte die Schritte eines Mannes, der nun in den Schein einer Straßenlampe kam. Wer ist das? Fragte ich mich etwas verwirrt. Den musste ich doch kennen. Richtig, ich habe mich mit ihm in einem Vorort von Zürich zu einer heimlichen Besprechung getroffen. Es ist der ehemalige Reichstagsabgeordnete Hans Beimler. Damals hatte er mir einiges vom Konzentrationslager Dachau erzählt, und wie er von dort entkommen ist.“⁴³ Die Flucht Beimlers aus dem KZ gehört, wie sein Tod, zu den unaufgeklärten Rätseln seiner Biografie. Dass Renn offenbar die Wahrheit kannte, sie aber verschwieg, zeugt von dem großen Vertrauensverhältnis, das die beiden verbunden haben musste. Dass sie sich in Zürich schon einmal heimlich getroffen hatten, gibt Renns Buch ebenfalls erst in der Fassung von 2015 preis. Und jener Hinweis dürfte eine Untertreibung sein, denn Renn und Beimler hielten sich – wie oben gezeigt wurde – 1936 zur gleichen Zeit mehrere Monate in der Schweiz auf.

39 Vgl. Günthart/Günthart: *Spanische Eröffnung 1936*, S. 163 f.

40 Vgl. Uhl: *Mythos Spanien*, S. 523.

41 Vgl. ebd., S. 367–372.

42 Renn: *Der Spanische Krieg*, 1955, S. 29 f., Auslassungen im Original.

43 Renn: *Der Spanische Krieg*, 2015, S. 31.

Renn verschwieg ganz allgemein viel. Er verwischte Spuren und legte auch falsche Fährten. Verlässliche Zeitangaben, Beschreibungen des Alltagsgeschehens und konkrete Namen tauchen in *Der Spanische Krieg* erst auf, nachdem Renn das Kommando des Bataillons „Ernst Thälmann“ übernommen hatte. Fortab hat sein Buch über weite Strecken Tagebuchcharakter, oft sogar mit genauen Uhrzeiten. Aber Renn hütet sich weiterhin, irgendwelche Hinweise preiszugeben, die Freunde von ihm hätten gefährden können. So erwähnt er beispielsweise keinen einzigen Schweizer, der ihm während seines Exils geholfen hatte oder bei den Internationalen Brigaden diente. Denn auch zwanzig Jahre nach Ende des Spanischen Bürgerkriegs galten diese noch als Straftäter aufgrund von Gesetzen, die der Bundesrat im August 1936 erlassen und seither nicht revidiert hatte.⁴⁴

Den Tod von Hans Beimler und Louis Schuster schildert Renn in der Fassung von 1955 wie folgt: „Am 30. November hatte man mir gerade etwas zu essen gebracht, als ein Läufer hereingestürzt kam: ‚Hans Beimler ist tot!‘ Nach einiger Zeit erfuhr ich Genaueres: Der vorläufige Führer des Bataillons Thälmann war mit den beiden Politkommissaren Beimler und Louis Schuster nahe dem Gehöft Palacete vorgekrochen, als zwei Schüsse fielen. Beimler war sofort tot. Auch der gute, milde Louis Schuster war gefallen.“⁴⁵ In der Fassung von 2015 steht: „Am 30. November hatte man mir gerade etwas zu essen gebracht, als ein Läufer hereingestürzt kam: ‚*Beimler soll tot sein!*‘ Ich legte den Löffel zur Seite. Ich war sehr bestürzt, dass der so gerade denkende Beimler gefallen wäre. Nach einiger Zeit erfuhr ich Genaueres: *Richard*, der vorläufige Führer des Bataillons Thälmann, war mit den beiden Politkommissaren Beimler und Louis Schuster nahe dem Gehöft Palacete vorgekrochen, als zwei Schüsse fielen. Beimler *soll ‚Rot Front!‘* gerufen haben und regte sich nicht mehr. Aber auch der gute, milde Louis Schuster war gefallen.“⁴⁶ In der Fassung 1955 wird der lebend zurückgekehrte Begleiter der beiden Gefallenen und einzige Augenzeuge des Geschehens, Richard [Staimer], nicht namentlich erwähnt, wohl aber in jener von 2015. Ob ein Sterbender noch „Rot Front!“ rufen würde, sei dahingestellt. Renn dürfte daran gezweifelt haben, worauf der verwendete Konjunktiv „*soll*“ hinweist. Den Tathergang schildert Renn nur kurz, aber bestimmt: Die drei Männer krochen nahe dem Gehöft Palacete vor, und es fielen zwei tödliche Schüsse.⁴⁷ Üblicherweise beschreibt Renn wichtige Ereignisse detaillierter. Beim Tod von Beimler und Schuster verzichtet er darauf, unterstreicht aber unüblicherweise explizit, dass er *Genaueres* erfahren hatte. Renns subtile Auslassungen verleiten zur Folgerung: Nur zwei Schüsse auf drei kriechende Antifaschisten, denen zwei zum Opfer fielen, mussten sehr präzise aus allernächster Nähe abgegeben worden sein und konnten kaum vom Feinde stammen.

Renn bezeichnet den 30. November 1936 als Tag, an dem Beimler den Tod fand. Dieser im Widerspruch zur offiziellen Version stehende Hinweis schien den Zensoren entgangen zu sein. Das Datum wirkt jedoch glaubwürdig, denn wäre Beimler am Nachmittag des 1. Dezembers, der als sein offizieller Todestag gilt, gestorben, hätte kaum am selben Tag noch eine Gedenkfeier mit Rednern wie Hans Kahle unter großer Anteilnahme der

44 Vgl. Huber, Peter/Hug, Ralph: Die Schweizer Spanienfreiwilligen. Biografisches Handbuch. Zürich 2009, S. 94–95. Sämtliche Urteile und Entscheide gegen die Personen, die sich vor 70 Jahren für die Spanische Republik eingesetzt hatten, wurden erst durch ein neues Bundesgesetz vom 1. September 2009 aufgehoben.

45 Renn: *Der Spanische Krieg*, 1955, S. 114 f.

46 Renn: *Der Spanische Krieg*, 2015., S. 160, Hervorhebungen E.G.

47 Drommer 2015 schreibt in seinem Vorwort: „Renn teilt nur das mit, was er ganz genau zu kennen glaubt.“

Bevölkerung stattfinden können. Bestätigt wird Renns Datumsangabe durch den Rapport des Bataillons „Thälmann“ vom 29. August 1937, mit der Überschrift „Adelante! Pasaremos!“, unterzeichnet vom Bataillonskommandanten Anton Schichanowsky sowie dem Kriegskommissar des Bataillons Willi Bredel. Dort steht: „Am 30. November fielen an der Front von Madrid unser unvergesslicher Kamerad Hans Beimler und der Politikommissar Louis Schuster (Franz Vehlow), der dem Kameraden Hans aus dem Feuer der Faschisten retten wollte.“⁴⁸

Für Hans Beimler dürfte der bislang allgemein als Todestag geltende 1. Dezember 1936 auf den 30. November 1936 korrigiert werden müssen, während jener von Louis Schuster unsicher bleibt, wie später noch aufgezeigt wird.

Vielsagend ist auch, wie wenig und was Renn über die Trauerfeierlichkeiten für Beimler schreibt: „Zu den Begräbnis-Feierlichkeiten für Beimler ging Hans Kahle, während ich im Stabe bleiben *musste*. Madrid hat Beimler eine gewaltige Toten-Ehrung bereitet.“⁴⁹ So steht es in der zensierten Fassung. Unzensiert heißt es schlicht: „Zu den Begräbnisfeierlichkeiten für Beimler ging Hans Kahle, während ich im Stabe *blieb*.“⁵⁰ Ludwig Renn blieb den Abschiedsfeierlichkeiten fern, obwohl er mit dem Verstorbenen freundschaftlich verbunden und unmittelbar vor dessen Tod sein militärischer Vorgesetzter war. Renn stellte seine Abwesenheit 1955 so dar, als hätte ihn ein Befehl zum Fernbleiben gezwungen, während in der Fassung von 2015 zum Ausdruck kommt, dass es seine eigene Entscheidung war. Daraus lässt sich schließen, dass Renn bewusst einer Zeremonie fernblieb, die er wahrscheinlich für eine heuchlerische Schau hielt.

Renn erwähnt in der Folge den Namen Hans Beimlers kein einziges Mal mehr, weder im Zusammenhang mit der Heldenverehrung seitens der kommunistischen Partei, noch in Bezug auf die Mordthesen. Den Tod von Louis Schuster schildert Renn emotionaler als jenen von Beimler: „Auch der gute, milde Louis Schuster war gefallen. Mit ihm hatte mich eine richtige Freundschaft verbunden“,⁵¹ heißt es in der Erstausgabe. Renn ließ zudem durchblicken, dass sein Freund noch einige Tage überlebte. Renn hielt fest, er und Hans Kahle hätten am 4. Dezember 1936 endgültig die Führung der XI. Internationalen Brigade übernommen. Anschließend schilderte er belanglose Küchenprobleme, die sich „dieser Tage“ abspielten, und später fügte er den Abschnitt ein: „Am folgenden Tage wurde Louis Schuster beerdigt.“⁵² Schuster wurde demnach später als Beimler beerdigt, was auf einen späteren Tod von Schuster schließen lässt. Wären sie gleichzeitig gestorben, hätte den beiden, so müsste man annehmen, ein gemeinsames Begräbnis gebührt, denn sie waren als Politikommissare militärisch gleichrangig. Taube erwähnt in seinem Werk von 2017 diesen Hinweis Renns ebenfalls, schränkt dessen Aussagekraft jedoch ohne Begründung ein.⁵³

Zu einer weiteren Verwirrung über das Todesdatum von Louis Schuster trägt ein wortreicher, mit höchstem Lob verbundener Nachruf in der „Front-Information“ des Bataillons Thälmann vom 4. Dezember 1936 bei, der im Zusammenhang mit der Setzung eines „Stolpersteins“ für Louis Schuster in Köln, von Werner Abel bekannt gemacht wurde.⁵⁴ In diesem Schreiben heißt es nämlich: „Gestern Abend erreichte uns die Nachricht, dass Genosse Louis, der Polit-Kommissar unseres Bataillons, seinen Verletzungen

48 Vgl. „Die Internationale“, 7/8, 1937, S. 73 f.

49 Renn: Der Spanische Krieg, 1955, S. 115, Hervorhebung E.G.

50 Renn: Der Spanische Krieg, 2015, S. 161, Hervorhebung E.G.

51 Renn: Der Spanische Krieg, 1955, S. 115.

52 Renn: Der Spanische Krieg, 1955, S. 115 f.

53 Taube: Hans Kahle, S. 94 f: „Die Datumsangaben Renns sind mit Vorsicht zu betrachten.“

54 Vgl. Abel: Hans Beimler.

erlegen ist. Die Kugel, die seinen Tod herbeiführte, traf ihn, als er gemeinsam mit unserem Bataillons-Kommandanten, Genossen Richard, den tödlich getroffenen Kameraden Hans Beimler in Sicherheit brachte. [...] Louis Schuster starb, wie er gelebt hatte. In vorderster Linie des Kampfes.“⁵⁵ Demnach wäre Louis Schuster am 3. Dezember 1936 gestorben. Schusters Nachruf war von Gustav Regler unterzeichnet, was Fragen aufwirft. Zum einen fehlt eine Funktionsangabe Reglers, der, soweit bekannt, zwar zeitweilig als Politikommissar arbeitete, aber nicht in der XI. Brigade tätig war.⁵⁶ Zum anderen, so müsste man annehmen, wäre es an Ludwig Renn oder Richard Staimer gewesen, einen Nachruf für den ihnen unterstellt gewesenen Verstorbenen zu verfassen. Abel macht in seinem Beitrag zum „Stolperstein“ für Franz Vehlow auf ein weiteres interessantes Dokument aufmerksam. Dieses stammt von André Marty, dem höchsten französischen Funktionär der Internationalen Brigaden und seinerzeit Redner auf den Abschiedsfeierlichkeiten für Hans Beimler.⁵⁷ In Martys Dokument vom 21. Januar 1941 heißt es: „A côté de notre inoubliable camarade Hans Beimler, tomba son meilleur ami, le camarade Louis Schuster. Lorsque Hans fut touché à mort, en passant par un endroit battu par le feu ennemi, Schuster s'élança pour le soutenir et pour le tirer de la zone battue, mais lui-même fut touché et mourut sur-le-champ. Il avait longtemps travaillé avec Beimler et son premier mouvement fut celui d'un sentiment d'amitié fraternelle: pour secours à son camarade.“⁵⁸ Gemäß Marty wollte Schuster seinen Freund Beimler aus dem feindlichen Feuer retten, wurde selbst getroffen und verstarb sofort. Würde diese Beschreibung stimmen, dann wäre Schuster der echte Held, und wäre er gleichzeitig wie Beimler gestorben, dann hätte sich eine gemeinsame Bestattung geradezu aufgedrängt. Aber warum sollten sich die beiden Politikommissare in ein unter Feuer stehendes Gebiet begeben? Das war nicht ihre Aufgabe. Beide hatten Kampferfahrung aus dem Ersten Weltkrieg, und sie kannten „Die zehn Gebote des Milizionärs“, die Ludwig Renn als Flugblätter mit Verhaltensregeln an der Front unter den Freiwilligen verbreiten ließ. Dort hieß es: „Ein guter Soldat behütet sein Leben gut. Denn nur der Lebende kann fortfahren, zu kämpfen.“⁵⁹ Zweifel an Martys Schilderungen sind angebracht.

In *Der Spanische Krieg* beklagt Renn Schusters Tod ergreifend: „Ich fuhr zum Friedhof und stand in der Kapelle neben dem Sarge Ehrenwache. Mir ging dieser Tod so nahe, dass ich nichts um mich herum sah. Schuster hatte nichts als seine Pflicht gekannt, *als Mensch und als Genosse*.“⁶⁰ Aus diesem Satz lässt sich ein Vorwurf gegenüber einem ungenannten Adressaten ableiten, der aber nicht bei den Faschisten zu suchen ist. Denn wer in den Krieg zieht, muss damit rechnen, getötet zu werden, aus Pflichterfüllung *als Soldat*. Bei der Schilderung einer Veranstaltung Mitte Januar 1937 im Teatro de Romea von Murcia, wo Heimat- und Kampfeslieder gesungen wurden, ließ Renn sein Verhältnis zu Schuster nochmals durchschimmern. Dort überkam ihn der Tod von Louis Schuster ein weiteres Mal: „Wieder sangen sie. All das Schwere der Kämpfe von Madrid überkam mich, der Tod von Louis Schuster und von Arnold Geenes und seinen Engländern und der Untergang des Thälmann-Bataillons! Nur mit Mühe hielt ich an mich.“⁶¹ In der Fassung von 2015 kommt Renns Schmerz noch stärker zum Ausdruck: „Wieder sangen sie. *Da begann es mich im Halse zu würgen*. All das Schwere der Kämpfe von

55 Zit. in: ebd., Hervorhebung E.G.

56 Vgl. von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung, S. 224.

57 Vgl. ebd., S. 155 und 248.

58 Zit. in Abel: Hans Beimler.

59 Merin, Peter [Oto Bihalji]: Spanien zwischen Tod und Geburt, Zürich 1937, S. 196.

60 Renn: Der Spanische Krieg, 1955, S. 116, Hervorhebung E.G.

61 Ebd., S. 150.

Madrid überkam mich, der Tod von Louis Schuster.“⁶² In der Folge erwähnte Renn auch Schuster nicht mehr.

Zwanzig Jahre nach Beimlers und Schusters Tod wäre es für Renn förderlich gewesen, zu schreiben, seine ehemaligen Freunde und Politikommissare seien von Faschisten erschossen worden. Das hätte der SED-Führung gefallen. Der hervorragende Beobachter, Schriftsteller und ehrenhafte Offizier Ludwig Renn tat dies jedoch nicht. Im Gegenteil. Mit versteckten Botschaften gelang es Renn – trotz des Wissens um die Staatszensur und die ihm entgegengebrachte Antipathie seitens Piecks und Staimers – durchblicken zu lassen, dass er die offizielle Version nicht teilte.

Warum musste Beimler sterben?

Eine Antwort oder wenigstens ein verklausulierter Hinweis auf mögliche Gründe für eine Ermordung Beimlers lassen sich aus Renns Aufzeichnungen über den Spanischen Bürgerkrieg auch indirekt nicht ableiten. Was hätte er in seiner Lage unter den damaligen Verhältnissen in der DDR auch schreiben können? Wenn es Mord war, dann musste der Befehl dazu mit hoher Wahrscheinlichkeit von höchster KP-Stelle erfolgt und an der Tat der überlebende Begleiter der beiden beteiligt gewesen sein. Da drängen sich wohl die Namen von Josef Stalin, Wilhelm Pieck und Richard Staimer auf.

Diese These vertrat denn auch Beimlers Freundin Antonia Stern, die unmittelbar nach der Todesnachricht nach Barcelona eilte und vor Ort monatelang hartnäckig über den Tathergang und die Hintergründe recherchierte, stetig irregeleitet, schikaniert und behindert durch den kommunistischen Geheimdienst (GPU).⁶³ Anlässlich des 20. Todestages von Hans Beimler, wenige Monate nach der erstmaligen Verleihung der Hans-Beimler-Medaille, hielt Antonia Stern, damals in Paris wohnhaft, ihre Meinung unter der Überschrift „Die Falschmünzer“ nochmals schriftlich fest: „Der unbeschreibliche Enthusiasmus jener ersten Epoche trug ihn auf die Höhe der Beliebtheit und er genoss in der kurzen Zeit, die ihm dort vergönnt war, noch zu leben, eine geradezu legendäre Popularität. – Allein diesem revolutionären Klima setzte Stalin ein Ende. Mit den Waffenlieferungen der Sowjet-Union (anfangs November 36) hatte er zugleich seine politischen Bedingungen gestellt, denen er durch die Entsendung von GPU-Agenten Nachdruck zu verschaffen wusste. Die revolutionäre Hochflut wurde eingedämmt und verebbte. Die Errungenschaften der ersten Monate waren in Frage gestellt, die revolutionäre Einheit der verschiedenen Parteien untergraben. Neue Parolen wurden ausgegeben, ein reaktionärer Kurs setzte ein. Beimler widersprachen diese Methoden zutiefst. Er machte aus seiner Gesinnung keinen Hehl. Er blieb sich selbst treu und zollte seine aufrechte Haltung mit dem Leben. Längst witterten die moskauhörigen bürokratischen Funktionäre der Partei auf dem „Colon“ (Sitz der Ausländerabteilung der kommunistischen Partei in Barcelona) in ihm eine revolutionäre Gefahr. Er musste beseitigt werden, und der Befehl aus Moskau dazu ließ nicht auf sich warten. Den 1. Dezember 1936 fällt Beimler in der Universitätsstadt Madrids fern dem eigentlichen Kampfgetümmel, einer aus dem Hinterhalt abgeschossenen Kugel zum Opfer. Indizien ergaben, dass sie dem Geschoss der GPU entstammte. – Mit ihm zugleich fällt sein treuer Kamerad Louis Schuster, in dem Augenblick, da er ihm zu Hilfe eilen will. Nur der dritte Beteiligte an diesem tragischen Gang, der GPU-Agent Richard [Staimer], der aus Moskau gekommen und Beimler an die Seite gestellt worden war, kehrte heil zurück! Dem toten Beimler

⁶² Renn: Der Spanische Krieg, 2015, S. 200, Hervorhebung E.G.

⁶³ Vgl. von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung, S. 254–262.

wird die Partei noch ein riesiges offizielles Begräbnis gewähren (das mit zur Tarnung dieses Mordes dient).“⁶⁴

Ganz abwegig erscheint die Begründung Antonia Sterns nicht. Der Moskauer Schauprozess vom August 1936 hatte ihr und der Weltöffentlichkeit offenbart, dass Stalin durchaus Andersdenkende aus fadenscheinigen Gründen hinrichten ließ.⁶⁵

Der Fall Beimler lässt sich allerdings nur bedingt mit dem Schauprozess vergleichen. Beimler wurde ja nicht vor Gericht gestellt, öffentlich diffamiert und hingerichtet, sondern – sofern es denn Mord war – diskret beseitigt und zum Helden gemacht, das heißt noch mehr zu einer antifaschistischen Symbolfigur erhoben. Wegen seines international bekannten aufrüttelnden Berichts „Im Mörderlager Dachau“ aus dem Jahre 1933 hatte Beimler den antifaschistischen Heldenstatus schon vor dem Bürgerkrieg inne. Als Lebender hätte der eigenwillige Beimler vermutlich je länger je weniger ins Schema der führenden Stalinisten gepasst, und diese hätten in der Folge Beimlers Aura zerstören müssen. Der auf der republikanischen Seite im Volk und bei den Freiwilligen äußerst beliebte Beimler eignete sich jedoch als Toter zu jenem Zeitpunkt ideal für die KP-Propaganda. Und selbst zwanzig Jahre später, in der DDR, passte Hans Beimler perfekt als Lichtgestalt im Kampf gegen den Faschismus. Beimler war der erste, der die faschistischen Gräueltaten Hitlers weltweit publik gemacht hatte, und die Staatsdoktrin der DDR war der Antifaschismus schlechthin. Für die soeben gegründete Nationale Volksarmee hatte die SED mit der Stiftung der Hans-Beimler-Medaille und der Heroisierung der ehemaligen antifaschistischen deutschen Interbrigadisten des spanischen Krieges mit ihrem Helden Hans Beimler ein soldatisch-militärisches Vorbild geschaffen. Und die Staatszensur sorgte dafür, dass Äußerungen des Zweifels an der offiziellen Version von Beimlers Tod unterblieben.

Neben der unaufgeklärten Flucht Beimlers aus dem Konzentrationslager Dachau und seinem mysteriösen Tod in Madrid, sei ein weiteres ungelöstes Rätsel im „Fall Beimler“ erwähnt. In der Biografie zu Hans Beimler, publiziert durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, steht: „*Tatsache ist*, dass sein am 28. April 1921 in München geborener Sohn Johann Beimler 1937 in Moskau wegen angeblicher Teilnahme an der Vorbereitung eines Attentats auf Stalin verhaftet, später freigelassen wurde und nach Mexiko fliehen konnte.“⁶⁶ Es stellt sich die Frage: Wie gelangte Sohn Johann in die

64 Stern, Antonia: Die Falschmünzer. Zum 20. Todestag Hans Beimlers, gefallen am 1. Dezember 1936, in der Universitätsstadt Madrid, als Opfer seiner revolutionären Gesinnung. Paris Dezember 1956, ed. und mit Fußnoten versehen von Nikolaus Brauns. München 2002/2003 München. Onlinepublikation, www.doktorbrauns.de/Hans_Beimler__A.Stern_.htm [abgerufen am 25.09.2018]. Im Original Stalin unterstrichen und „sollte“, statt korrekt „zollte“.

65 Vgl. Hedeler, Wladislaw: Chronik der Moskauer Schauprozesse 1936, 1937 und 1938. Berlin 2003: Der Prozess vom August 1936 richtete sich gegen sechzehn Männer, vorwiegend Trotzisten. Unter den Angeklagten befanden sich etliche KPD-Mitglieder. Angeblich handelte sich bei ihnen um faschistische Agenten, die in die UdSSR gekommen waren, um im Auftrage Trotzkis Mordanschläge auf Vertreter der Partei- und Staatsführung zu planen. Alle sechzehn wurden unter haltlosen Begründungen zum Tode verurteilt. Im Unterschied zu den Folgeprozessen 1937 und 1938 saßen 1936 noch keine hochrangigen Funktionäre auf der Anklagebank. Onlinepublikation 2017, <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/13511> [abgerufen am 25.09.2018].

66 Vgl. Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Biografische Datenbanken, Beimler, Hans. Onlinepublikation (<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/wer-war-wer-in-der-ddr-%2363;-1424.html?ID=4051>, abgerufen 26.09.2018), Hervorhebung E.G.

Polizeiamt
der Stadt Zürich

Personenbeschreibung.

Name: B e i m l e r ,
Beruf: Rosa Maria
Staatsangehörigkeit: deutsche ohne Ausweisschriften,
Wohnort: gemeldet: Motorenstr.15 bei Grieser, Zürich 8,
Geburtsdatum und Ort: 28.September 1919 in München,
 Gestalt: schlank,
Gesicht: oval,
Farbe der Augen: blau-grau,
Farbe des Haares: dunkel-blond,
Besondere Kennzeichen: keine,



Unterschrift des Eigners:
Rosa Maria Beimler

Für die Richtigkeit:
Zürich, den 9. April 1935.

H.  Polizeiamt der Stadt Zürich,
Der Chef der Einwanderungskontrolle: *W. Pfeiffer*

Kontroll-Nr. 2653
o. g.

Abb. 4
Personenbeschreibung Rosa Maria Beimler, geb.
28.09.1919, Polizeiamt der Stadt Zürich,
09.04.1935, in: Schweizerisches Bundesarchiv
Bern, Dossier E4264#1988/2#5464*, BEIMLER,
JOHANN (HANS), 28.04.1921

Polizeiamt
der Stadt Zürich

Personenbeschreibung.

Name: B e i m l e r , Hans,
Beruf: ohne,
Staatsangehörigkeit: deutsche ohne Ausweisschriften,
Wohnort: gemeldet: Hutschistr.29 bei Trautmann, Zürich 10,
Geburtsdatum und Ort: 28.April 1921 in München,
 Gestalt: schlank,
Gesicht: oval,
Farbe der Augen: blau,
Farbe des Haares: blond,
Besondere Kennzeichen: keine.



Unterschrift des Eigners:
Hans Beimler

Für die Richtigkeit:
Zürich, den 9. April 1935.

H.  Polizeiamt der Stadt Zürich,
Der Chef der Einwanderungskontrolle: *W. Pfeiffer*

Kontroll-Nr. 2654
o. g.

Abb. 5
Personenbeschreibung Hans Beimler, Polizeiamt der
Stadt Zürich, 09.04.1935, in: Schweizerisches
Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1988/2#5464*,
BEIMLER, JOHANN (HANS), 28.04.1921.

Sowjetunion? Im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern findet sich dazu ein interessanter Hinweis.⁶⁷ Die beiden Kinder Beimlers, Tochter Rosa Maria, geboren am 28. September 1919, und der damals vierzehn jährige Johann, wurden Anfang März 1935 durch die Rote Hilfe ohne Papiere nach Zürich geschleust, angeblich um in der Schweiz Identitätspapiere zu erhalten, damit sie dann nach Russland weitertransportiert und zu ihrem Vater gebracht werden konnten. Die Identitätsausweise erhielten sie denn auch mit Gültigkeit bis zum 31. Mai 1935, ohne Rückkehrgarantie.

Mysteriös an dieser Geschichte blieb einiges. Zu wem fuhren die Kinder nach Russland und wer kümmerte sich dort um sie? Ihr Vater hielt sich damals, wenn man den Quellen glauben darf,⁶⁸ nicht in Moskau, sondern in Zürich auf, arbeitete dort illegal für die Rote Hilfe und war mit Antonia Stern bekannt. Diese dürfte seine Kinder Johann und Rosa Maria kennengelernt haben und möglicherweise später mit ihnen in Kontakt geblieben sein. Die Frage drängt sich auf, ob der jugendliche Johann Beimler Anfang 1937 von Antonia Stern über den angeblich von Stalin angeordneten Mord an seinem Vater erfahren hatte, was ihn zu der ihm angelasteten

67 Vgl. Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1988/2#5464*, Beimler, Johannes (Hans), 28.04.1921.

68 So berichtet Antonia Stern, Beimler habe im Frühjahr 1935 in Zürich die Leitung der „Roten Hilfe für das illegale Deutschland“ übernommen. Vgl. Stern, Antonia: Hans Beimler – Ein Lebensweg, Paris 1957, ed. und mit Fußnoten versehen von Nikolaus Brauns, München 2002/2003 München). Onlinepublikation (www.doktorbrauns.de/Hans_Beimler__A.Stern_.htm, abgerufen am 25.09.2018).

offenbaren Mitwirkung an dem Attentatsversuch auf den sowjetrussischen Diktator hätte bewegen können. Die Frage wird wohl für immer unbeantwortet bleiben.

Für Antonia Stern müssen die 1936/37 in Spanien gemachten Erfahrungen niederschmetternd gewesen sein – so ehr, dass ihr bisheriges ideologisches Weltbild zerstört wurde. Ihre Sympathien und Hoffnungen lagen vor Beimlers Tod klar auf den Kommunisten, und sie engagierte sich aktiv für die Rote Hilfe. Sie hasste die Faschisten nicht zuletzt wegen ihres Hasses auf die Juden. Ihr im Frühjahr 1936 verstorbener, ursprünglich wohlhabender Vater hatte sein Vermögen vorwiegend in Deutschland angelegt. Als deutscher Jude verlor er nach der Machtübernahme Hitlers den größten Teil seiner Anlagen im Zuge der von den Nazis erlassenen Zwangsmaßnahmen. Antonia Stern konnte das elterliche Haus in Zürich nicht mehr halten. Sie suchte dafür einen Käufer wie auch für die väterliche Bibliothek.⁶⁹ Ihre finanziellen Möglichkeiten waren beschränkt, als sie in Spanien ankam. Vermutlich konnte sie sich die monatelangen Recherchen nur leisten, weil ihre in Barcelona wohnhaft gewesene Schwester Emma und ihr Schwager Georg Darmstadt sie unterstützten.⁷⁰

Bereits vor dem Spanischen Bürgerkrieg gab es offenbar Spannungen zwischen Beimler und der Parteispitze. Er gehörte nicht zu den bürokratischen Berufskommunisten, die im Laufe der Stalinisierung der KPD vorherrschend geworden waren.⁷¹ Im Bürgerkrieg trat der impulsive Hans Beimler schon früh auf Seiten der Franco-Gegner sehr aktiv in Erscheinung, also lange bevor Stalin grünes Licht für den Einsatz Internationaler Brigaden gegeben hatte und noch unklar war, was der sowjetische Diktator überhaupt wollte. Beimler pflegte auch Kontakte zu Antifaschisten, die nicht die gleiche Philosophie vertraten wie die Stalinhörige KPD, was parteiintern bereits ein Verbrechen war.⁷² Beimler hatte sich mit seinem Auftreten große Sympathie im Volk und bei den Freiwilligen des republikanischen Lagers erworben. Sein oft eigenmächtiges Handeln barg jedoch das Risiko, mit der Zeit zu einem offenen Konflikt mit den führenden Stalinisten zu eskalieren. Sein „Heldentod“ löste das Problem, und man schuf gleichzeitig eine Legende.

Wäre Beimler an der Front gefallen, wie offiziell verbreitet wurde, hätte man doch die Sympathisantin Antonia Stern problemlos recherchieren lassen können. Mit ihrem schikanösen Verhalten leistete die KP-Führung dem Verdacht starken Vorschub, etwas verbergen zu müssen. Aber wenn nicht Mord, was dann? Denkbar wäre eine zu vertuschende militärische Fehlleistung des Bataillonskommandanten, der Beimler und Schuster zu weit in feindliche Stellungen befahl und damit ihren Tod entweder gezielt herbeiführen oder zumindest fahrlässig in Kauf nehmen wollte. Ein solches Führungsversagen musste anschließend durch pompöse Feiern verdeckt und kaschiert werden. Renns Schilderung des Tathergangs lässt eine derartige Interpretation jedoch nur bedingt zu. Im *Spanischen Krieg* von 1955 heißt es: „Der vorläufige Führer des Bataillons Thälmann war mit den beiden Politkommissaren Beimler und Louis Schuster nahe dem Gehöft Palacete vorgekrochen, als zwei Schüsse fielen. Beimler war sofort tot. Auch der gute, milde Schuster war gefallen [...]. Madrid hat Beimler eine gewaltige

69 Brief Antonia Stern vom 03.04.1936 an Albert Einstein, in: Albert Einstein Archives, Hebrew University of Jerusalem (Doc no 4/47, Call no 39-448, Desc. Code ALS) sowie Schmitz, Norbert: Alfred Stern (1846–1936). Ein europäischer Historiker gegen den Strom der nationalen Geschichtsschreibung. Universität Tromsø, 2008, S. 297–299.

70 Schmitz: Alfred Stern, S. 297–299.

71 Vgl. von zur Mühlen: Spanien war ihre Hoffnung, S. 148 f.

72 Vgl. Handgeschriebene Beilage von unbekannt, zit. in: Abel: Hans Beimler.

Toten-Ehrung bereitet.“⁷³ In Renns Buch fehlt der Hinweis auf ein Kampfgeschehen, aber es finden sich allenfalls verschleierte Hinweise zu Staimers Defiziten als umsichtigen und fähigen Führer. So beklagt Renn bei der Schilderung eines Anlasses im Teatro Romea von Mitte Januar 1937 nochmals den Untergang des Thälmann-Bataillons.⁷⁴ Dieser vollzog sich in Etappen innerhalb kürzester Zeit. Am 31. Dezember 1936, Renn kam gerade von einem Erholungsurlaub zurück, erfuhr er von Kahle: „Übrigens ist dein ehemaliges Bataillon Thälmann durch die Kämpfe um Palacete so geschwächt, dass wir es mit einigen Zügen Spaniern auffüllen mussten.“⁷⁵ Am 6. Januar 1937 hatte das Bataillon nur noch 200 Mann und befand sich in einem schlechten Zustand.⁷⁶ In den frühen Morgenstunden des 8. Januar 1937 war „Thälmann“ völlig aufgerieben. Das Bataillon hatte nur noch 32 Mann.⁷⁷ Dessen Führer „war vor zwei Tagen krank nach hinten gegangen.“⁷⁸ Wie brutal hoch die Verluste des Bataillons „Thälmann“ genau waren, seit es von Staimer geführt wurde, ließ Renn offen, aber innerhalb weniger Wochen fanden nach Beimler und Schuster Hunderte von Männern unter Staimers Kommando den Tod. Dies war nicht gerade eine Entwicklung, die die KP-Führung publik machen wollte.

Bei den Kritikern der offiziellen Version, laut der sich Beimler und Schuster aus eigenem Antrieb mutig ins feindliche Gebiet begaben, überwiegen bis heute die Mordthesen. Und solche finden sich auch in anderen Quellen als in den bisher erwähnten. So publizierte beispielsweise Taube im Anhang seines Buches über Hans Kahle einen Polizeibericht aus England, wo sich Kahle 1942 im Exil aufgehalten hatte und observiert worden war. Dort steht: „Kahle geriet öfter in ernsten Widerspruch zu Hans Beimler, einem ehemaligen kommunistischen Mitglied des Reichstags, der als Politischer Kommissar der Internationalen Brigade zugeordnet worden war. Später in Paris wurde offen darüber gesprochen, dass Beimler nicht im Kampf getötet worden, sondern Opfer der O.G.P.U. [Geheimpolizei der Sowjetunion] geworden sei auf Anstiftung Kahles.“⁷⁹ Zu dieser äußerst brisanten Aussage schreibt Taube einleitend, die Angaben zu Kahles Person und Tätigkeit seien zum großen Teil falsch, ohne aber weiter darauf einzugehen.⁸⁰ Ob Kahle in den mysteriösen Todesfall verwickelt war, muss offenbleiben. Es deutet kaum etwas darauf hin, es sei denn die zeitlich extrem rasch nach Beimlers Tod abgehaltene, groß aufgezugene Gedenkfeier, auf der Kahle als einer der ersten sprach, und der noch weitere Abschiedsfeierlichkeiten mit hochrangigen Rednern folgten. Diese Anlässe könnten den Verdacht nähren, sie seien vorgeplant und gut orchestriert gewesen. Aus Ludwig Renns Memoiren lassen sich keine negativen Gefühle gegenüber Kahle ableiten. Renns Freundschaft mit Kahle nach dem Tod Beimlers schien im Laufe der Zeit sogar immer enger, die Abneigung gegen Richard Staimer andererseits immer größer geworden zu sein.

Auch in der Schweiz, von der aus rund 800 Freiwillige nach Spanien zogen, um gegen den Faschismus zu kämpfen,⁸¹ fand der Tod Beimlers Beachtung. So schrieb die linke *Basler Rundschau* am 10. Dezember 1936: „Hans Beimler ist tot. Die internationale Arbeiterklasse und die Antifaschisten der ganzen Welt haben in ihm einen der Besten

73 Renn: Der Spanische Krieg, 1955, S. 115.

74 Vgl. ebd., S. 150.

75 Ebd., S. 123.

76 Ebd., S. 138.

77 Vgl. ebd., S. 143.

78 Ebd., S. 142.

79 Metropolitan Police. Special Branch. Subject: Hans KAHLE, Copy, 11.11.1942, zit. in: Taube: Hans Kahle, S. 654.

80 Ebd.

81 Vgl. Huber/Hug: Die Schweizer Spanienfreiwilligen.

verloren [...] Er starb wie ein Held und Kommunist, und im Moment seines Todes hatte er die Kraft, zu denen, die bei ihm waren, zu rufen: ‚Rot Front!‘ Das waren seine letzten Worte. [...] Genossen! Deutsche Brüder! Eure Toten sind auch unsere Toten. Doch der Tod unseres Genossen Beimler wird uns nicht niederdrücken. Entschlossener als je schwören wir euch, [...], dass er gerächt wird. Es lebe die heroische Kommunistische Partei Deutschlands und ihr Führer Ernst Thälmann! Es lebe die Kommunistische Internationale, die solche Menschen in ihren Reihen zählt!“⁸²

Ganz anders liest es sich in einer im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern entdeckten und 2017 erstmals veröffentlichten Notiz.⁸³ Ihr zufolge fiel Hans Beimler einem Auftragsmörder zum Opfer. Der deutsche Journalist Arthur Bay schrieb am 3. Februar 1938 an die schweizerische Bundesanwaltschaft: „Die Liquidierung des ehemaligen deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten, Hans Beimler, der von der kommunistischen Presse fälschlicherweise als an der Front gefallen gemeldet wurde, ist durch Richard Kindermann, Hertz-Gruppe, ausgeführt worden. Laurencis, Detektiv der katalonischen Polizei, äußerte sich über den Fall Beimler, worauf dieser spurlos verschwand.“⁸⁴ Auch diese Schilderung von Beimlers Tod ist, wie die vielen übrigen Versionen, mit Vorbehalten zu interpretieren. Zu sehr wurden auf linker wie rechter Seite Meldungen unüberprüfbar und tendenziösen Inhalts verbreitet. Aber eine Vertiefung dieser bislang unbekanntes Mordthese lohnt sich dennoch.

Zunächst: Wer war Arthur Bay? Aufgrund des umfangreichen Materials, das sich in der über ihn angelegten Akte im Bundesarchiv befindet, wurde Bay am 13. September 1908 in Saratoff (Russland) geboren, er zog 1917 nach Deutschland und betätigte sich dort später als Journalist. Ende 1933 reiste Bay mit einem deutschen Pass in die Schweiz ein, wo er sich rund vier Jahre mit wechselnden Wohnorten in allen Landesgegenden und Sprachregionen aufhielt, immer wieder unterbrochen von längeren Aufenthalten in Paris. Die Schweizer Behörden observierten ihn seit seiner ersten Einreise und befragten ihn mehrmals. Ursprünglich hielten sie Bay für einen russischen Agenten, doch bald überwog der Verdacht, er sei ein Spitzel der NSDAP. Bay selbst bezeichnete sich als politisch rechts stehend, aber weder für die regierenden Machthaber in Deutschland, noch deren eigentlicher Gegner. Und er beteuerte stets, in der Schweiz nicht politisch aktiv zu sein. Es konnte ihm auch nichts Belastendes nachgewiesen werden. Geld für seinen Lebensunterhalt bezog er angeblich aus einem Vermögen, das er in Frankreich hatte. Recherchen der Schweizer Behörden ergaben, dass Bay gegen die französische Volksfront arbeitete, in Fühlungnahme mit höheren französischen Militärkreisen. Im Sommer 1937 ersuchte Bay die kantonale Fremdenkontrolle des Kantons Bern um eine Bewilligung seines Aufenthaltes zur Betätigung als Journalist ausschließlich für französische Zeitungen. Bays Begehren wurde abgelehnt, wie auch sein anschließender Rekurs an den Regierungsrat. In dessen Begründung vom 23. November 1937 heißt es: „Die für die Beurteilung des vorliegenden Falles in Betracht kommenden Fachkreise und Amtsstellen beantragen jedoch Abweisung des Rekurses des Obgenannten und machen geltend, dass der Beschwerdeführer als Berichterstatter für französische Zeitungen durch einheimische Journalisten ersetzt werden könne, die mit den schweizerischen Verhältnissen besser vertraut sein als ein Ausländer. Die Anwesenheit des Bay in Bern oder in

82 Zitiert in: Günthart/Günthart: Spanische Eröffnung 1936, S. 145 f.

83 Ebd., S. 184 f.

84 Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#23, Bay, Arthur, 13.9.1908, zit. in: Günthart/Günthart: Spanische Eröffnung 1936, S. 184 f.

der Schweiz sei somit nicht erforderlich. Sie trage nur zur Überfremdung unseres Landes bei.“⁸⁵ Am 27. November 1937 wurde Bay aus der Schweiz ausgewiesen und mit einem Wiedereinreiseverbot bis 1. Dezember 1939 belegt. Bay zog nach Paris. Im Februar 1938 lieferte er der Schweizer Bundesanwaltschaft über mehrere Tage einen Stapel von Notizen und Berichten über kommunistische Umtriebe in verschiedensten Ländern, unter anderem die Notiz über Beimlers Tod.⁸⁶ Diese Informationen stammten wahrscheinlich von den erwähnten französischen Militärkreisen, jedenfalls von Kreisen, die ein Interesse an der Diffamierung der UdSSR hatten. Vermutlich wollte sich Bay damit der Bundespolizei als Helfershelfer im antikommunistischen Abwehrkampf andienen. Solche Berichte enthielten nach den von der Schweizerischen Bundesanwaltschaft gemachten Erfahrungen meistens einen Kern Wahrheit, ein großer Teil war Kombination, und gewisse Einzelheiten stellten sich als falsch heraus. Im konkreten „Fall Beimler“ ist nicht nachprüfbar, zu welchen Schlüssen die Schweizer Behörden gelangten. So sehr hinter die „Quelle Bay“ Fragezeichen gesetzt werden müssen, sprechen etliche Indizien für die geschilderte Mordthese.

Mit der in der Notiz zu Beimlers Tod erwähnten Hertz-Gruppe musste das kommunistische Geheimdienstbüro gemeint gewesen sein, das es seit Ausbruch des Bürgerkriegs bis mindestens Juli 1937 in Barcelona gab, das im Hotel Colón untergebracht war und unter der Leitung des Deutschen Alfred Herz stand.⁸⁷ Der von Bay benannte angebliche Mörder Kindermann war ein polnischer Agent, der mit Herz zusammenarbeitete. Boris Volodarsky, ein in den Westen geflohener ehemaliger Offizier des Aufklärungsdienstes der Roten Armee (GRU), schreibt in seiner Studie *Stalin's Agent. The Life and Death of Alexander Orlov* über Kindermann, dass dieser sich nachgewiesenermaßen aktiv an der Verhaftung und Folterung von Abweichlern betätigte.⁸⁸ Kindermann führte mehrere Vornamen, den Decknamen Georg „Jorge“ Scheyer, und hieß in Wirklichkeit Józef Winkler.⁸⁹ Ein „Scheyer“ oder „Scheier“ taucht auch bei Patrick von zur Mühlen auf, als Beteiligter an der Erschießung mehrerer Personen in den Kellern des Hotels Colón.⁹⁰ Kindermann kann aufgrund dieser Beschreibungen als skrupelloser, zu schlimmsten Taten fähiger Mensch bezeichnet werden.

Alfons Laurencic schließlich war als Agent S.S.I. no. 29 für die katalanische Regierung tätig. Er geriet im Mai 1937 vorübergehend in Gefangenschaft des „Servicio Herz“,⁹¹ fiel am 7. Februar 1938 den Franco-Truppen in die Hände und wurde am 9. Juli 1939, drei Monate nach Ende des Bürgerkrieges, hingerichtet.⁹²

Für Bays Mordthese würden einige Erkenntnisse sprechen. Gemäß Renn, der nach seinen Angaben Genaueres⁹³ erfahren hatte, fielen (nur) zwei Schüsse, als Beimler und Schuster nahe dem Gehöft Palacete mit Staimer vorgekrochen kamen. Es mussten präzise gezielte Schüsse aus nächster Nähe auf drei kriechende Antifaschisten gewesen sein, von denen zwei den Tod fanden. Dass der lebend zurückgekehrte Staimer die beiden

85 Kanton Bern, Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates, 23.11.1937, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#23, Bay, Arthur, Beleg CH-BAR#E4320B#1975/40#23#19.

86 Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#23, Bay, Arthur, 13.9.1908, Beleg CH-BAR#E4320B#1975/40#23#23.

87 Vgl. Volodarsky, Boris: *Stalin's Agent. The Life and Death of Alexander Orlov*. Oxford 2015, S. 250 f.

88 Vgl. ebd., S. 251.

89 Vgl. ebd., S. 251 und S. 629.

90 Vgl. von zur Mühlen: *Spanien war ihre Hoffnung*, S. 176.

91 Vgl. Volodarsky: *Stalin's Agent*, S. 248.

92 Vgl. ebd., S. 254.

93 Vgl. Renn: *Der Spanische Krieg*, 1955, S. 115.

umbrachte, wie Antonia Stern durchblicken ließ und als Folgerung nachvollziehbar wäre, ist unwahrscheinlich. Schmutzarbeiten wurden in der Regel delegiert. Dass Staimer die beiden in eine Falle befahl, ist aber denkbar. Als ihr militärischer Vorgesetzter hätte Staimer sie irgendwohin befehlen können. Beimler und Kindermann kannten sich aus dem „Colón“ in Barcelona. Gemäß Abel hatten sie für kurze Zeit in einer dreiköpfigen Kommission zusammengearbeitet.⁹⁴ Eine Wiederbegegnung in Madrid an irgendeinem Ort, ohne neutrale Zeugen, müsste für Beimler kein Anlass zu Besorgnis gewesen sein. Und Kindermann hätte aufgrund seiner Tätigkeiten für den kommunistischen Geheimdienst die Voraussetzungen für einen Auftragsmord gehabt.

Bei einem derartigen Komplott müsste Staimer maßgeblich mitgewirkt haben. Wäre ihm dies zuzutrauen gewesen? Welchen Hintergrund hatte er?

Richard Staimer, geboren am 25. Januar 1907, trat als 15-Jähriger dem KJD (Kinder- und Jugenddienst) und 1925 der KPD bei. Als 24-Jähriger war Staimer Kursant der M-Schule der Komintern (Kaderschmiede) in Moskau, anschließend Gauleiter des illegalen RFB-Nordbayern (Roter Frontkämpferbund). Im Februar 1933 emigrierte er in die Sowjetunion, studierte an der KUNMS (Kommunistische Universität des Westens). Ab September 1936 in Spanien Kommandeur des „Thälmann-Bataillons“ der XI. Internationalen Brigade. 1938 Rückkehr nach Moskau, 1939 in die Schweiz entsandt, dort im Dezember 1939 verhaftet und bis 1941 im Zuchthaus St. Gallen. So die gekürzte Biografie gemäß der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.⁹⁵ Volodarsky bestätigt im Wesentlichen diesen Werdegang. Zwar gab es im September 1936 noch keine Internationalen Brigaden, doch Staimer war im September 1936 mit dem ersten RU-Kontingent (Aufklärungsdienst) von Moskau nach Spanien delegiert worden.⁹⁶

94 Zit. in. Abel: Hans Beimler.

95 Vgl. Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Biografische Datenbanken, Staimer, Josef (Vater von Richard Staimer). Onlinepublikation (<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/wer-war-wer-in-der-ddr-%2363%3B-1424.html?ID=5225>, abgerufen am 26.09.2018).

96 Vgl. Volodarsky: Stalin's Agent, S. 649.

CONFÉDÉRATION SUISSE - SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT - CONFEDERAZIONE SVIZZERA

Certificat d'identité
Identitätsausweis
Certificato d'identità

No. 527

La Division de police du Département fédéral de justice et police certifie, après examen, l'identité de l'étranger sans papier, ci-dessous désigné.
Die Polizeidivision des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements bescheinigt auf Grund der von ihr vorgenommenen Prüfung des Identitätsausweises nachstehenden Ausländer.
La Division della polizia del Dipartimento federale di giustizia e polizia attesta, in base all'esame da essa compiuto, l'identità dello straniero indicato qui sotto approvato ed ammesso.

Nom de famille: *Staimer*
Prénoms: *Richard*
Nom: *Richard*
Date de naissance: *26. Janvier 1907* à *Birsbrunnen*
Profession: *Halteler*

Signalement - Connotati

Stature: *173 cm*
Couleur des cheveux: *brun clair*
Couleur des yeux: *gris-bleu*
Oeil: *normal*
Nose: *normal*
Menton: *normal*
Visage: *ovale*
Vos: *aucun*

Signature du titulaire: *Richard Staimer*
Firma del titolare:

Delivré à Bern, le 28. novembre 1940.
Emitto a Bern, il 28. novembre 1940.

Le Chef de la Division de Police
Der Chef der Polizeidivision
Il Capo della Divisione della Polizia
id. L. Lüscher

Abb. 6

Identitätsausweis Richard Staimer, Schweizerische Eidgenossenschaft, 28.11.1940, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1985/196#1151*, STAIMER, RICHARD, 25.01.1907.

Unter den Akten befinden sich von Staimer persönlich verfasste Lebensläufe zuhanden von Behörden sowie an einen Nationalrat des Schweizer Parlaments, der ihm sehr wohlgesinnt war und sich für ihn einsetzte. Mit keinem Wort erwähnt Staimer irgendwem gegenüber, dass er je in der Sowjetunion gewesen wäre. Nach der Machtergreifung Hitlers sei er in Deutschland geblieben, habe illegal antifaschistische Arbeit geleistet, und dann, nach den Massenverhaftungen in einigen Städten, sei er im Juli 1936 nach Paris gezogen. „Von dort“, hielt er gegenüber den Behörden am 23. Januar 1940 handschriftlich fest, „ging ich im September 1936 als einer der ersten Freiwilligen nach Spanien. Machte dort ab November 36 als Bat.-Kommandeur die Verteidigung Madrid mit und wurde im März 1937 bei Guadalajara Kommandeur der 1. Interbrigade. Im Juni 1938 wurde ich wegen Krankheit aus der Front herausgezogen und arbeitete dann in Barcelona. Mit dem großen Rückzug trat ich auf französisches Gebiet über, lebte dann einige Zeit in Frankreich und überschritt am 15. Juli illegal die Schweizergrenze und lebte seit dieser Zeit illegal in Basel. Am 8. Dezember 1939 wurde ich verhaftet und am 21. Dezember gegen eine Kautions auf freien Fuß gesetzt. Über meine pol. Tätigkeit in Deutschland kann ich aus Gründen des Schutzes meiner Freunde keine Aussagen machen.“⁹⁷ Dem sich um ihn stark bemühenden Schweizer Nationalrat sandte Staimer am 25. April 1940 eine siebenseitige maschinengeschriebene Biografie, in der er festhielt: „Mitte Oktober 1936 verließ ich Paris und

Am 7. Dezember 1939 wurde Staimer in Basel verhaftet und bald darauf für mehr als ein Jahr in der Schweiz interniert, die längste Zeit in der Strafanstalt St. Gallen. Zwei umfangreiche Dossiers im Schweizerischen Bundesarchiv dokumentieren seinen Aufenthalt in der Eidgenossenschaft.⁹⁷ Staimer gab sich anfänglich gegenüber der Polizei als politischer Flüchtling aus. Für die schweizerische Bundesanwaltschaft, der die Festnahme gemeldet worden war, kam jedoch eine Anerkennung des Genannten als solcher nicht in Frage, denn es handelte sich bei Staimer um einen ihr seit 1932 bekannten Kommunisten. „Sollte eine Ausschaffung dieses asylunwürdigen Ausländers aus der Schweiz nicht durchführbar sein“, ließ die Bundesanwaltschaft die Politische Abteilung des Polizeidepartements Basel-Stadt wissen, „beantragen wir dessen Internierung.“⁹⁸ So geschah es denn auch.

Unter den Akten befinden sich von Staimer persönlich verfasste Lebensläufe zuhanden von Behörden sowie an einen Nationalrat des Schweizer Parlaments, der ihm sehr wohlgesinnt war und sich für ihn einsetzte. Mit keinem Wort erwähnt Staimer irgendwem gegenüber, dass er je in der Sowjet-

97 Vgl. Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1991/243#1318*, Staimer Richard, 1907, und Dossier E4264#1985/196#1151*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

98 Schweizerische Bundesanwaltschaft an Polizeidivision des Kantons Bern, 15.12.1939, mit Kopie an Politische Abteilung des Polizeidepartements Basel-Stadt, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1985/196#1151*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

99 Handgeschriebener Lebenslauf Richard Staimer, Basel, 23.01.1940, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1985/196#1151*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

reiste mit einem Freiwilligentransport nach Spanien ab. Um diese Zeit wurde in Albacete die erste Interbrigade aufgestellt, in der ich eingereiht wurde. Fast ohne Ausbildung, schlecht bewaffnet, ging es nach Madrid, um dieser bedrängten Stadt, gegen die seit einigen Tagen die Söldlinge Francos, Marokkaner und Fremdenlegionäre anrannten und deren Fall nur noch eine Frage von Stunden war zu helfen. Die erste Interbrigade, die im Gegensatz zu den spanischen Einheiten zum großen Teil aus alten im Kriegshandwerk erfahrener Männer bestand, hatte an der siegreichen Verteidigung der Stadt einen großen Anteil. So wie hier, so wurde auch in all den weiteren schweren Kämpfen diese Brigade an allen entscheidenden Kämpfen mit großem Erfolg eingesetzt. Infolge meiner Verdienste in diesen ersten Kämpfen avancierte ich schnell und wurde über Zugführer, Adjutant des Bataillons-Kommandeurs und am 21. November 1936 Kommandeur des Thälmannbataillons.“¹⁰⁰ Das Selbstlob Staimers kontrastiert sehr stark mit Renns Äußerung zu seiner Nachfolge. Als Renn am 25. November 1936 erfuhr, dass Kahle und er die Führung der XI. Brigade übernehmen sollten, erklärte Renn sich einverstanden, fragte jedoch: „Aber wer soll mein Nachfolger als Führer des Bataillons Thälmann werden? Nicht ein einziger von meinen Offizieren hat das Zeug dazu.“¹⁰¹ Diese zwei Sätze 1955 zu publizieren musste Renn einiges abverlangt haben, denn damit qualifizierte er nicht nur Staimer negativ, sondern auch dessen Förderer und sie lebten ja noch, als Renn sein Buch herausgab. Doch zurück zu Staimers Selbstbeschreibung: „Bis Jarama führte ich diese Einheit, wurde dann Operationschef der Brigade und nach Guadalajara Kommandeur dieser Brigade. Ich nahm an allen entscheidenden Kämpfen der republikanischen Armee teil: Madrid, Jarama, Guadalajara, Brunete, Saragossa, Teruel, usw.“¹⁰² Neben namhaften Schweizer Bürgern, die sich für Staimers ehrenhafte Einstellung verbürgten und sogar bereit waren, für seinen Unterhalt aufzukommen, bemühte sich insbesondere auch die Rote Hilfe in Zürich, ihn freizubekommen oder wenigstens seine Lagerbedingungen zu erleichtern. Und Staimer setzte sich, wie er versicherte, für weitere in der Schweiz internierte ehemalige deutsche Spanienkämpfer ein, um ihnen, wie sich selbst, die Ausreise nach Mexiko zu ermöglichen, einem Land, zu dem er gute Beziehungen aus seiner Zeit in Spanien habe. Gesuche um finanzielle Beihilfe wurden gestellt. Am 9. Januar 1941 bestätigte der Adjunkt der Polizeiabteilung in Bern der Basler Hilfsstelle für Flüchtlinge, dass, auf deren Antrag, im Emigrationsfall des Richard Staimer für die Ausreise nach Mexiko mit einem Bundesbeitrag von 400 Franken gerechnet werden könne. Dieser Betrag werde angewiesen, sobald der Genannte endgültig ausgereist sei.¹⁰³ Während der Vorbereitung der Abreise nach Mexiko überstürzten sich die Ereignisse. Der von den Nazis ausgebürgerte staatenlose Staimer war am 3. April 1941 aus heiterem Himmel Bürger der UdSSR geworden. Er erhielt einen sowjetrussischen Pass, mit dem er am 29. Mai 1941 die Schweiz Richtung Rom verließ. Von dort reiste er in die Sowjetunion, in ein Land, in dem er angeblich noch nie gewesen war und zu dem er keine Kontakte hatte.¹⁰⁴ Staimer hatte alle zum Narren gehalten, die Behörden wie auch jene Personen, die sich für ihn eingesetzt hatten; es sei

100 Richard Staimer an Nationalrat Dr. Scherrer, 25.04.1940, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1985/196#1151*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

101 Renn: *Der Spanische Krieg*, 1955, S. 113.

102 Richard Staimer an Nationalrat Dr. Scherrer, 25.04.1940, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1985/196#1151*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

103 Adjunkt der Polizeiabteilung Bern an Basler Hilfsstelle für Flüchtlinge, 09.01.1941, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4264#1985/196#1151*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

104 Chef der Polizeiabteilung Bern an Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt, 03.04.1941 und Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt an Schweiz. Bundesanwaltschaft, 30.05.1941, in: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1991/243#1318*, Staimer, Richard, 25.01.1907.

denn, einzelne hätten an dem Verwirrspiel mitgewirkt. Es darf als sicher gelten, dass Staimer schon vor dem Spanischen Bürgerkrieg ein geschulter Vertrauensmann der Moskauer Führung gewesen war. Für ein Täuschungsmanöver, also eine Mitwirkung an Beimlers Beseitigung, hätte Staimer mit hoher Wahrscheinlichkeit die Voraussetzungen gehabt.

Warum musste Louis Schuster sterben?

Warum musste auch Louis Schuster sterben? Befand er sich einfach zur falschen Zeit am falschen Ort? Über seinen Tod fehlen breit diskutierte Anhaltspunkte und Mutmaßungen. Ein mögliches Indiz könnte seine Verhaftung in der Schweiz im September 1936 liefern. Über den mitverhafteten Otto Brenzel ist aus Angaben der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu erfahren, dass er, Brenzel, in Moskau eine Rüge wegen seines Verhaltens vor dem Schweizer Gericht erhielt. Er wurde aber nicht aus der KPD ausgeschlossen, wie ursprünglich vorgesehen.¹⁰⁵ Zum dritten Verhafteten, Walter Cohn, der regulär angemeldet seit sechs Monaten in Zürich wohnte, verlor sich nach der Ausweisung aus der Schweiz die Spur. Die drei Männer standen in der Schweiz nicht vor Gericht, sie wurden jedoch intensiv von den Behörden befragt. Aufgrund deren Rapporte verhielten sie sich aus kommunistischer Sicht vorbildlich, denn sie verweigerten praktisch jede relevante Aussage. Allerdings fielen den Schweizer Behörden 53 Dokumente, das heißt viele Adressen aus dem In- und Ausland, Briefe, Informationen über Geldquellen und dergleichen,¹⁰⁶ in die Hände, was den Unmut der KPD-Führung erklären würde. Dies könnte Anlass gewesen sein, Franz Vehlow alias Louis Schuster in Spanien bespitzeln zu lassen und gleichzeitig auch Hans Beimler sowie Ludwig Renn, der ja gemäß Wilhelm Pieck „nicht den richtigen Kontakt mit unserer Bewegung“¹⁰⁷ gehabt hatte. Richard Staimer könnte durchaus mit dieser Überwachungsaufgabe betraut worden sein.

Möglicherweise brachte für Schuster seine offen gezeigte Sympathie für den am 20. November 1936 gestorbenen Anarchistenführer Buenaventura Durruti das Fass zum überlaufen. Anarchisten und linientreue Kommunisten kämpften zwar für die republikanische Seite, waren sich aber gegenseitig spinnefeind. Schuster soll Durruti am 21. November 1936 vor dem Bataillon als Beispiel eines tapferen Kriegers genannt haben.¹⁰⁸ Das dürfte in den Augen der KPD-Führung ein Sakrileg gewesen sein, denn Politkommissare hatten die vorgegebene Politik zu vertreten und nicht Konkurrenten zu loben. Vielleicht lag der Grund, oder ein weiterer Grund, für Schusters „Liquidierung“ aber auch in seiner Beziehung zu Renn. So wie Renn diese beschrieb – „der gute, milde Louis Schuster“¹⁰⁹ – könnte sie über eine reine Freundschaft hinaus gegangen sein, was Wilhelm Pieck und Richard Staimer ein Ärgernis gewesen sein könnte. Renn selbst wurde noch gebraucht. Er war ein zu überragender militärischer Stratege. Seine „Entfernung“ von der Truppe erfolgte Monate später auf humanere Art.

105 Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Biographische Datenbanken, Brenzel, Otto. Onlinepublikation, <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/wer-war-wer-in-der-ddr-%2363%3B-1424.html?ID=4132> [abgerufen am 16.09.2018].

106 Gemäß Polizeirapport der Stadtpolizei Zürich vom 27.09.1936 wurden bei Cohn 31 Beilagen, bei Brenzel 12, und bei Vehlow deren 10 zu den Akten mitgegeben. Vgl. Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Dossier E4320B#1975/40#196*, Brenzel, Otto, Cohn W., Vehlow Franz.

107 Vgl. Pieck: Vier Briefe.

108 Vgl. Handgeschriebene Beilage von unbekannt, zit. in: Abel: Hans Beimler.

109 Renn: Der Spanische Krieg, 1955, S. 115.

Fazit

Wie Hans Beimler und Louis Schuster (Franz Vehlow) wirklich den Tod fanden und warum sie sterben mussten, falls es denn Mord war, bleibt weiterhin Spekulation. Aber Renns Buch *Der Spanische Krieg* enthält verklausulierte Hinweise, dass aus Ludwig Renns Sicht die beiden nicht feindlichen Kugeln zum Opfer gefallen sind. Als Renn 1955 sein Buch in der DDR herausgab, war Wilhelm Pieck Staatspräsident und Richard Staimer sein Protegé. Renn kannte mit Sicherheit die verschiedenen Versionen von Beimlers und Schusters Tod. Und höchstwahrscheinlich kannte er auch die Wahrheit. Wären die beiden nach Renns Überzeugung durch feindliche Schüsse mitten in einem Kriegsgebiet gefallen, hätte für ihn kein Grund bestanden, dies in seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen nicht so festzuhalten. Im Gegenteil, es wäre ihm förderlich gewesen. Wenn es seiner Meinung nach aber eine eklatante Fehlleistung Staimers oder gar Mord war, konnte Renn dies aus naheliegenden Gründen nicht schreiben. *Der Spanische Krieg* wäre unter den damaligen Verhältnissen in der DDR nie erschienen und über die Folgen für Renns weiteres Schicksal kann nur spekuliert werden. Unter den gegebenen Voraussetzungen brauchte es großen Mut, die zum Nachdenken anregende Schilderung des Tathergangs an der Zensur vorbeizuschleusen: „Nach einiger Zeit erfuhr ich Genaueres: Der vorläufige Führer des Bataillons Thälmann war mit den beiden Politkommisaren Beimler und Louis Schuster nahe dem Gehöft Palacete vorgekrochen, als zwei Schüsse fielen. Beimler war sofort tot. Auch der gute, milde Schuster war gefallen.“¹¹⁰ Renn bezeugte mit seinen Sätzen, Genaueres erfahren zu haben, ließ jedoch offen, woher die Schüsse kamen. Wenn aber auf zwei der drei kriechenden Männer nur je einmal geschossen wurde und die beiden dabei den Tod fanden, müssen die Geschosse aus allernächster Distanz sehr gezielt abgefeuert worden sein. Die Kugeln, so die verklausulierte Botschaft Renns, konnten somit kaum von faschistischen Kämpfern stammen.

110 Ebd., S. 115.